Nr. 156. Sonntag, 5. Juli 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Ketterhagergasse Nr. 4.
XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.
Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc.
Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt

Der Abschluß des bürgerlichen Gesetzbuches.

Die fleißige, aufopfernde und unermüdliche Arbeit von 20 langen Jahren hat ihre Früchte getragen. Der seit Jahrzehnten gehegte und gepflegte Lieblingsgedanke des deutschen Volkes, der geeinten deutschen Nation auch die langersehnte Rechtseinheit zu geben, ist nun zur Erfüllung gebracht worden. Ein Werk von ganz besonders hervorragender Bedeutung ist vollendet. Denn nicht nur für jeden Einzelnen gewinnt das bürgerliche Recht im Laufe des Lebens praktische Wichtigkeit, da keiner von den Bestimmungen desselben unberührt bleibt, sondern eine noch weit größere Bedeutung hat es für die Erstarkung und Festigung des Gemeingefühls, auf dem doch die Entwickelung unseres Gesammtreiches beruht.

Und wir wollen uns des Werkes freuen, ob auch manche Entscheidung bei der großen Gesetzesarbeit nicht nach unserem Sinne ausgefallen, mancher unserer Wünsche unerfüllt geblieben ist. Handelte es sich doch um ein Gesetzbuch für das ganze deutsche Reich; sollte es zu Stande kommen, so mußte den Rechtsgewohnheiten aller Theile Deutschlands Rücksicht gezollt werden. Es liegt in der Natur der Dinge, daß ein so gewaltiges gesetzgeberisches Werk, daß ein Gesetzentwurf, der in weit über 2000 Paragraphen die allerverschiedenartigsten und mannigfaltigsten Dinge zu ordnen und zu regeln hat, sich nicht in allen Theilen der Zustimmung aller erfreuen kann. Zu mannigfaltig sind die Meinungen, die Grundsätze, die Denkungsarten der Menschen, um es zu ermöglichen, daß ihnen allen in jeder Frage nach Wunsch geurtheilt, nach ihrem Willen entschieden werde. Auch die Redactoren des bürgerlichen Gesetzbuches waren nicht im Stande, das Unmögliche möglich, das Unzulängliche zum Ereigniß zu machen. Aber wenn von zwei Wegen, die zu Gebote standen, manch einmal der gewählt wurde, der diesem nicht, wohl aber jenem gefällt, so mag sich dieser damit zu trösten versuchen, daß an manch anderer Stelle der Weg gewählt wurde, der jenem nicht, wohl aber diesem gefällt. Was der Entwurf über die Rechtsfähigkeit der Vereine beschlossen hat, kann auch den maßvollsten Ansprüchen schwerlich genügen. In der Frage der Ehescheidung ist sogar ein Rückschritt gegenüber dem bisher geltenden Recht zu verzeichnen, da die Möglichkeit der Ehescheidung nicht einmal in dem Maße gewährt worden ist, wie es vor hundert Jahren das preußische Landrecht festgestellt hat. Wir könnten noch manche andere Ausstellungen erwähnen, aber diese Unzufriedenheit mit einzelnen Bestimmungen kann die Befriedigung, die Genugthuung nicht hindern, die wir trotz alledem lebhaft und aufrichtig über das Gelingen des großen Werkes empfinden. Diese Befriedigung wird dadurch erheblich vergrößert, daß es noch in letzter Stunde gelungen ist, eine erhebliche Verschlechterung des Gesetzentwurfes, die Streichung der unheilbaren Geisteskrankheit als Ehescheidungsgrund, zu verhindern.

Die Thatsache, daß wir nun endlich in den Besitz des langersehnten, gemeinsamen und für Alle geltenden Rechtes gelangen, ist von so großer, von so nationaler Bedeutung, daß demgegenüber alle Bedenken gegen Einzelheiten des Gesetzwerkes weit zurücktreten. Und indem wir dieser Bedenken vergessen, wollen wir uns rückhaltslos des großen Fortschrittes, der unserem Rechtsleben nunmehr beschieden ist, und der Stärkung und Festigung freuen, die hierdurch unsere Rechtseinheit gewonnen hat.

Politische Tagesschau.

Danzig, 4. Juli.

Der Fall des Margarinegesetzes.

Nach den Erklärungen, welche gestern die preußischen Minister über die Stellung des Bundesrathes abgegeben haben, wird das Gesetz am 1. Januar 1897 nicht in Kraft treten. Die Hinausschiebung dieses Termins, welche auf den Antrag des Grafen Mirbach erfolgte, beweist, daß die Agrarier von dieser Regierung die Zustimmung zu ihren Beschlüssen nicht erwarten. Daß sie der Regierung zum Trotz an dem Verbot der Färbung der Margarine festhielten, und lieber auf das ganze Gesetz als auf dieses verzichteten, kommt dem Eingeständniß gleich, daß es auf die Lahmlegung der Margarinefabrikation hinausläuft. Das hat der Abg. Rettich mit vollster Offenheit anerkannt, indem er ausführte, den Consumenten, d. h. den kleinen Leuten, denen die Butter zu theuer ist, würde in Zukunft die Margarine noch billiger geliefert werden als jetzt, weil — die Fabrikanten in Folge der Verminderung des Margarineverbrauchs gezwungen sein würden, ihr Fabrikat noch billiger als bisher zu verkaufen, d. h. weil die ungefärbte Margarine weniger Käufer finden würde als bisher. Das nennt man „für die Interessen der arbeitenden Bevölkerung und des kleinen Mannes sorgen".

Daß der Bundesrath sich an einer solchen Politik nicht betheiligen kann, welche einen erlaubten Erwerbszweig schädigt, um einem anderen zu nützen, ist selbstverständlich. Soweit eine Aenderung des Gesetzes von 1887 nothwendig ist, um die Verfälschung der Butter durch Margarine zu verhindern, haben sich auch die Liberalen damit einverstanden erklärt. Sehr bemerkenswerth war die Ausführung des Köslin-Colberger Abgeordneten Benoit. Er erinnerte an die Behauptung des Grafen Holstein, bei den Untersuchungen im März 1894 hätten sich 62 Proc. Fälschungen, im September 48 und später 52 Proc. gefunden. Herr Benoit aber constatirte, daß nach den eigenen Angaben der Gegner der Margarine die Weihnachten 1894 vorgenommenen Untersuchungen nur 17 Proc. Fälschungen ergeben hätten. Er hat dann darauf hingewiesen, daß die Nahrungsmittelcontrole des Berliner Polizeipräsidiums zu ganz anderen Resultaten komme. Jeden Monat werden 50 Butterproben entnommen. Bei diesen aber wurden im Januar 1894 8, im Februar 6, im März 13, im April 2, im Mai 6, im Juni 5, im Juli 3, im August 4, im September 6, im Oktober 10, im November 5, im Dezember 0 Fälle von Verfälschungen constatirt. Das macht für das Jahr 1894 nur 11 Proc. Fälschungen. Im Jahre 1895 aber waren es nur 4,7 Proc. Herr Benoit gab mit Recht der Verwunderung darüber Ausdruck, daß die Regierung, als sie den Gesetzentwurf vorlegte, von der Begründung ihrer Vorschläge durch einen statistischen Nachweis der Verfälschungen Abstand genommen habe. Aber gerade der Mangel der Statistik ist in hohem Grade charakteristisch für die neueste wirthschaftspolitische Gesetzgebung. Mit Unrecht hat man das Nachlassen des Exports und das Sinken der Butterpreise der Concurrenz der Margarine zugeschrieben. Für diese Meinung ist überall nach Kräften Propaganda gemacht worden. Der Redner der Conservativen drohte vorgestern für den Fall, daß der Bundesrath das Margarinegesetz wirklich ablehnen sollte, mit einem Sturm der Entrüstung, der durch die landwirthschaftlichen Kreise gehen werde. Die Landwirthe würden sagen, daß ihre Interessen „unendlich wenig" Berücksichtigung gefunden hätten, und so werde „der kleine Rest von Vertrauen, der zu den verbündeten Regierungen in den Kreisen der Landwirthe noch vorhanden sei, schwinden". Die Agrarier würden die Wähler schließlich nicht mehr in der Hand behalten und es würden radicalere Elemente kommen, die sich auf den Standpunkt stellen würden: „Dieser Regierung keinen Groschen".

Dieser Ton ist nicht neu. Mit dem Uebergang zur Socialdemokratie drohte schon der erste Rufer zum agrarischen Streit, und alle Zugeständnisse, welche die Regierung seither gemacht, haben die Führer im Kampfe nur in dem Glauben bestärkt, die Regierung durch Drohungen zur Nachgiebigkeit zwingen zu können. Es wäre Zeit, es einmal wieder mit der Anwendung des Grundsatzes des „Gleichen Rechts für Alle" auch auf dem wirthschaftlichen Gebiet zu versuchen.

Steuerrevolte in Spanien.

In Alicante ist eine ernstliche Steuerrevolte ausgebrochen. An 1000 Personen veranstalteten Protestkundgebungen gegen die neuen Municipalsteuern, durchzogen verschiedene Straßen und zertrümmerten alles auf ihrem Wege, insbesondere die Fenster des Rathhauses, und steckten die Octroi-Gebäude in Brand. Die Gendarmen griffen die Menge an und verwundeten mehrere Personen; zehn Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Belagerungszustand ist über die Stadt verhängt. Die Beitreibung der neuen Steuern ist suspendirt worden.

Seit gestern scheint sich die Aufregung in der Stadt etwas gelegt zu haben, wie sich aus der nachstehenden Drahtmeldung schließen läßt:

Alicante, 4. Juli. (Tel.) Zahlreiche Läden, welche anläßlich der Steuerkrawalle geschlossen waren, sind wieder geöffnet worden. Dem Militärgouverneur gelang es ohne Schwierigkeit, eine Reihe von Ansammlungen zu zerstreuen. Der Präfect, der Bürgermeister und die Gemeinderäthe haben ihre Entlassung gegeben. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Niederlage der Türken.

Das Gefecht, welches einer Meldung aus Athen zufolge vorgestern auf Kreta zwischen den Aufständischen und den türkischen Truppen bei Kandano stattgefunden hat, stellt sich neueren Nachrichten zufolge mehr als eine Schlacht heraus, bei welcher die Türken vollständig besiegt wurden. Die türkischen Truppen waren der „Voss. Ztg." zufolge in beträchtlicher Stärke von Kissamo an der nordwestlichen Küste von Kreta aufgebrochen, um die den westlichen Theil der Insel beherrschende strategische Linie Kissamo-Selino (dieses liegt an der südwestlichen Küste) zu besetzen und die in Kandano, südlich von Kissamo, belagerte türkische Besatzung von 1600 Mann zu entsetzen. Beide Absichten sind mißglückt, mit einem Verlust von 200 Todten — die Zahl der Verwundeten wird nicht gemeldet — mußten die Türken auf Kissamo zurückgehen. Die Schwere ihrer Niederlage erhellt daraus, daß sie drei Kanonen in den Händen der siegreichen Aufständischen gelassen haben. Dieser Erfolg dürfte der Sache des Aufstandes nicht nur auf der Insel allein zu mächtiger Förderung gereichen, sondern auch die bisher von der griechischen Regierung mühsam zurückgedämmte Begeisterung des hellenischen Volks für die Kretenser entfachen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 3. Juli. **Zu dem Wahlergebniß in Halle** schreibt die nicht auf dem Standpunkte der Freisinnigen stehende „Saale-Ztg.": „Die vorliegenden Ziffern beweisen zur Evidenz, daß die Socialdemokratie ihren jetzigen Sieg nur zu einem Theil ihrer eigenen Kraft, zu allermeist aber der politischen Pflichtvergessenheit und Bequemlichkeit der nicht-socialistischen Parteien (und zwar aller ohne Ausnahme) zu verdanken hat. . . Was den diesmaligen Ausfall bei den liberalen Stimmen betrifft, so weiß man, daß derselbe etwa zur Hälfte auf Abtrünnige zurückzuführen ist, die in Gestalt der Mittelstandspartei u. s. w. zu den vereinigten Conservativen abgeschwenkt sind. Daß trotz dieses Zuwachses von früher liberalen Stimmen die Conservativen noch einen beträchtlichen Ausfall hatten, ist besonders auffällig. Ebenso giebt die Thatsache zu denken, daß der Zuwachs an Stimmen, den die Socialdemokraten erzielten, **hauptsächlich in den ländlichen Bezirken** eingetreten ist. In der Stadt Halle mit ihrer wachsenden Industriebevölkerung erhielt Kunert diesmal nur 1230 Stimmen mehr als 1893, in den Landbezirken dagegen 1517. Wir wollen nicht so boshaft sein, wie es die Conservativen früher öfters gegenüber den Liberalen gewesen sind und sagen, daß sich hier der Bund der Landwirthe als „Vorfrucht der Socialdemokratie" bewährt zu haben scheint."

— Der ständige Ausschuß des **Landwirthschaftsrathes** ist gestern zu einer Sitzung zusammengetreten. Es wurde u. a. der Beschluß gefaßt, an den Bundesrath die Bitte zu richten, dem **Margarinegesetz**, wie es der Reichstag in dritter Lesung angenommen hat, trotz der gegen einzelne Bestimmungen vorhandenen Bedenken im Interesse der gesammten deutschen Landwirthschaft zuzustimmen.

* **Zum Margarine-Gesetz.** Der conservative Abg. **v. Schöning** hat das Ersuchen des Detaillistenvereins in Stargard, gegen das geplante Färbeverbot der Margarine und den Zwang getrennter Verkaufsräume für Butter und Magarine zu stimmen, bejahend beantwortet. Herr v. Schöning setzt sich dadurch in Gegensatz zu seinen Fractionscollegen.

* **Eine strenge Controle der Bäckereibetriebe** wird **in Berlin** seitens der Polizeiorgane auf Anordnung des Polizeipräsidiums vorgenommen. Die Vorstände der einzelnen Reviere sind angewiesen, den Uebertretungen der Bestimmungen über die Sonntagsruhe ihr besonderes Augenmerk zu schenken; es sind in Folge dessen eine ganze Anzahl Bäckermeister zur Anzeige gebracht, die die von ihnen beschäftigten Gesellen über die am Sonntag zulässige Zeit hinaus haben arbeiten lassen. Bei der Controle an einem der letzten Sonntage wurden beispielsweise von zwölf in einem Polizeirevier wohnenden Bäckermeistern vier wegen derartiger Vergehen zur Anzeige gebracht.

* **Arbeiterentlassungen aus der Spandauer Gewehrfabrik.** Gegenüber einer Behauptung des „Vorwärts", betreffend die Arbeiterentlassungen in der Spandauer Gewehrfabrik, constantirt der „Reichsanzeiger", daß Arbeiterentlassungen in staatlichen Werkstätten stets eintreten müssen, wenn Arbeit in genügendem Maße nicht vorliegt. Unrichtig sei aber, daß hierdurch eine größere Anzahl Arbeiter stellungslos geworden sei. Jedem Arbeiter sei vielmehr bei der Kündigung anderweite, für ihn passende Arbeit in einem anderen königlichen Institut, und zwar

Bunte Chronik.

Die Enterbung des jungen Vanderbilt.

Newyork hat seine große „Affaire". Der amerikanische Krösus Cornelius Vanderbilt hat seinen Son enterbt. Die Ursache ist eine Heirath, die der Sohn des Millionärs, Cornelius Vanderbilt jun., gegen den Willen des Vaters einging. Die Auserkorene des jungen Mannes gehört durchaus nicht zu den armen Mädchen. Das Vermögen ihres Vaters, R. T. Wilson, soll bei 15 Millionen Dollars betragen, was immerhin schon etwas ist. Das Mädchen hat allerdings Geschwister, aber auf ihren Theil entfallen einmal 3 Millionen Dollars, was auch ein ganz hübsches Erbe ist. Die Gründe, die den alten Vanderbilt veranlaßten, gegen die geplante Heirath den heftigsten Widerstand zu leisten, dem Sohne mit Enterbung zu drohen und die Enterbung auch zu vollziehen, sind, wie man sagt, ganz anderer Art. Vor Allem war Miß Wilson mit den Belmonts verwandt, einer anderen Millionärsfamilie, die sich in beständigem Wettkampf geschäftlicher Art mit den Vanderbilts befand und welche von diesen stets aus dem Felde geschlagen wurde. Der alte Vanderbilt fürchtete nun, sein Sohn könnte sich einmal zufolge der neuen Familienbeziehungen mit den Belmonts associiren, den vielgehaßten Concurrenten. Den äußeren Grund zur Auflehnung gegen die Heirath des Sohnes bot ihm das Alter des jungen Paares. Cornelius Vanderbilt jun. ist nämlich erst zweiundzwanzig Jahre alt, das Mädchen aber, das er heirathen wollte und auch heirathete, zählt bereits dreiunddreißig Lenze. Man rechnet ihr nach, daß sie schon im Jahre 1884 in die Gesellschaft eingeführt wurde und daß sie damals einundzwanzig Jahre alt war. Dieses Altersverhältniß zwischen Mann und Frau ist allerdings ein ungewöhnliches, wenn sich auch die geborene Wilson alle Jugendfrische erhalten hat und niemand bei dem Anblick des blühenden Weibes auf den Gedanken kommen könnte, daß sie die bedenklichen Dreißig schon vor einigen Jahren überschritten hat. Die Heirath des jungen Vanderbilt begegnet, ob sie auch eine Liebesheirath ist, durchaus nicht den allgemeinen Sympathien der Newyorker Gesellschaft. Dazu sind die Millionärskreise Amerikas viel zu engherzig. Viele nahmen auch gegen das junge Paar Partei, weil sie den mächtigen Einfluß des alten Vanderbilt fürchteten, der tausend Geschäftsbeziehungen hat und durch diese in weitem Wirkungskreise schaden und nützen kann. Die Millionärsfamilien Newyorks beschleunigten denn auch ihre Abreise in die Bäder und Sommerfrischen, um einen plausiblen Vorwand zu gewinnen, unter dem sie von der Hochzeit wegbleiben konnten.

Das Zählen der Naturvölker.

Ueber die Entwicklung des Zahlensystems und das Zählen der Naturvölker schreibt Leonard Conant in einem soeben in London erschienenen Buche „The number concept". Conant weist nach, daß die Völker auf der niedrigsten Stufe der Civilisation nicht nothwendiger Weise auch die geringste Fähigkeit, die abstracten Begriffe der Zahlen zu erfassen, besitzen müssen. Weisen die Verhältnisse einen Volksstamm von vornherein auf Handel oder Tausch an, so entwickelt sich die Fähigkeit des Zählens verhältnißmäßig rasch. Wo nur kleine Zahlen, 2, 3, 4, 5 oder 10, im Gebrauch sind, darf man nicht übersehen, daß die thatsächliche Fähigkeit zu zählen in den meisten Fällen weiter reicht, als die verfügbaren Wörter. Unter Zuhilfenahme ihrer Finger, Zehen, oder anderer Theile ihres Körpers, oder mit Hilfe kleiner Stäbe oder anderer Gegenstände vermögen die Wilden höhere Zahlen anzudeuten und auszudrücken, als der Wortschatz ihrer Sprache erlaubt. Der Wilde zählt an seinen Fingern, bis er mit der einen oder auch beiden Händen zu Ende ist. Will er dann noch weiter fortfahren, so macht er sich ein beliebiges Zeichen, entweder er legt einen Stein zur Seite, schlägt einen Knoten u. dgl., um anzuzeigen, daß alle ihm zur Verfügung stehenden Zahlwörter benutzt sind. Dann fängt er aufs neue an, benutzt die nämlichen Ausdrücke wieder, indem er dasjenige Zahlwort, welches die Grenze des Systems bildet, jeder neuen Zahl beifügt; so sind die Zahlwörter dreizehn, vierzehn u. s. w. entstanden. Die Bildung der Zahlwörter durch Abziehen wie im Lateinischen das „undeviginti" (20 weniger eins = 19), kommt oft vor. Die Bellacoola in Britisch Columbien sagen für 19 „einen Mann weniger ein", da zwanzig durch „einen Mann" ausgedrückt wird. 15 ist „ein Fuß", 16 „ein Mann weniger vier". Viele Stämme bezeichnen 9 als „beinahe 10".

Humor vor Gericht.

London, 24. Juni. Vor dem Bow Grafschaftshof erschien gestern ein kleiner Bube als Kläger. William Willis hat einen Taubenschlag und fand eines Tages die Katze seiner Nachbarin darin und vier junge Tauben todtgebissen am Boden. Sofort brachte er die Sache vor den Richter, um für den Verlust entschädigt zu werden. Die Besitzerin der Katze leugnete die Unthat des Thieres nicht, aber sie erklärte entrüstet, daß sie nicht im Stande sei, auf die Katze zu achten, da sie sieben Buben habe und die ihre Zeit vollauf in Anspruch nehmen. Der Richter hatte nämlich die Theorie aufgestellt, daß jeder Katzenbesitzer auf das Treiben seines Exemplars zu achten habe, zumal wenn er weiß, daß dieses lasterhafte Neigungen habe, was nach der Behauptung des Klägers durch einen Präcedenzfall erwiesen sei. Der Junge führte seine Sache mit ebenso viel Geschick, wie Frechheit. Die Beklagte bemerkte einmal, ihre Katze sei noch ein ganz junges Thier, das keine Verantwortlichkeit tragen könne für sein Thun. Es sei ihr am Tage der Geburt ihres jüngsten Kindes zugelaufen und werde deshalb besonders verehrt. Schlagfertig erwiderte darauf der Kläger: „Ihr jüngster Sohn ist aber vier Jahre alt, also ist das Thier kein Kitten, sondern eine ausgewachsene Cat." Der Richter erkannte auf eine Entschädigung von 10 s für den Jungen und war damit einverstanden, daß die Frau diesen Betrag in fünf Monatsraten abtrage. „Was nutzt mir das", fragte der Bengel enttäuscht und zornig, „wenn das Geld einkommt, so legen Sie es nur in die Armenkasse, Herr Richter!" Stolz verließ er dann die Stätte seines ersten gerichtlichen Debuts.

Lebensgefährliche Wette.

Aus Znaim wird der „Fr. Pr." berichtet: Fünf schulpflichtige Knaben gingen unter einander eine Wette ein, die verhängnißvoll hätte ausgehen können. Einer von ihnen wettete mit den vier anderen — um einen Kreuzer mit jedem —, daß er einen Zug der Nordwestbahn zum Stehen bringen werde. Die Bürschlein begaben sich vorgestern Nachmittag um 2½ Uhr zur Bahn, und als ein Materialzug von Wolframitzkirchen daherkam, legte sich plötzlich einer der Knaben quer über die Schienen. Als der Locomotivführer dies bemerkte, gab er rasch das Achtungssignal mit der Dampfpfeife, was aber nur zur Folge hatte, daß die übrigen vier Knaben ebenfalls auf das Geleise sprangen und den Locomotivführer verhöhnten. Um ein Unglück zu verhüten, brachte dieser den Zug rasch zum Stehen, worauf der Zugführer und die Conducteure rasch absprangen, um die Burschen festzunehmen. Sie wurden den Eltern zur Züchtigung überantwortet.

Verkämpfte Rehböcke.

In der Zeitschrift „Der Waidmann" theilt Graf Roger v. Seherr-Thoß-Schloß Dobrau folgendes Jagderlebniß mit: „Auf einer Pirschfahrt auf meinem Dobrauer Reviere bemerkte ich am 17. Mai, Abends gegen 7 Uhr, in einem etwa 400 Schritte vom Walde gelegenen Weizenfelde zwei Rehböcke, die sich mit gesenkten Häuptern gegenüberstanden, wobei ihnen ein gewaltiger Dampf entströmte. Als ich das Fernglas an die Augen nahm, konnte ich sogleich erkennen, daß die Böcke sich verkämpft hatten. Einige Minuten beobachtete ich dieses Schauspiel, bei dem sie theils hoch waren, theils auf der Erde lagen. Plötzlich, als ersteres wieder eintrat, schleuderte

in Spandau selbst, nachgewiesen worden. Stellungslos können daher nur diejenigen wenigen Arbeiter sein, welche die ihnen angebotene Arbeit ausgeschlagen haben. Da bei Wiederaufnahme des höheren Betriebes in den Gewehrfabriken auch die Rückübernahme der jetzt in anderen Instituten beschäftigten Arbeiter in die ersteren stattfinden wird, liegt ein Grund zu einer Mißstimmung derselben nicht vor und ist auch thatsächlich eine solche nicht vorhanden.

* **Ein bezeichnendes Stück deutscher Kleinstaaterei** soll nun endlich verschwinden. Es verlautet, daß der halb hessische, halb badische Ort Kürnbach durch Staatsvertrag an Baden übergehen soll. Die jetzigen Zustände sind geradezu hohnvoll, wie man aus folgender Schilderung hessischer Blätter ersieht: „Die Häuser in Kürnbach sind nicht etwa diesseits und jenseits einer Grenzlinie badisch oder hessisch, sondern diese liegen bunt durcheinander, da nicht die Lage des Platzes, sondern die Zahl und Reihenfolge des Baues die Nationalität entschied, einerlei, wo das Haus hin zu stehen kam. Sehr hübsch trat bisher die gemeinsame einträchtige Herrschaft in dem für beide Landesangehörige bestellten Diener der Hermandad zu Tage. Dieser trägt den grünen badischen Rock, jedoch mit den hessischen blauen Aufschlägen, an scharzem Lederzeug hängt ein badischer Säbel, an dem wiederum hessische Troddeln baumeln."

Marburg, 1. Juli. **Ein Fall unschuldiger Verurtheilung** wurde heute hier festgestellt. Das Schwurgericht verurtheilte am 16. Juni 1896 den Landwirth Braun (Ropperhausen) wegen Meineides zu 1½ Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust. Braun hatte in einem Prozeß beschworen, daß er gegenüber Bäcker Heil keine Schuld von 12¼ Mk. für Mehllieferung habe. Das sollte wissentlicher Meineid sein, was das Schwurgericht als erwiesen ansah. Kurz vor der Ueberführung des Verurtheilten in das Zuchthaus legte dessen Bruder der hiesigen Staatsanwaltschaft eine Quittung Heils über das erhaltene Geld vor. Darauf wurde heute Braun aus der Haft entlassen.

Coloniales.

* **Ueber die Kampfesweise der Hereros und Hottentotten** in Deutsch-Südwestafrika macht auf Grund der Erfahrungen in den letzten Tagen Hauptmann v. Estorff einige Mittheilungen in einem Privatbrief, der im „Mil.-Wochenbl." veröffentlicht wird. Daß man in dem Hottentotten einen äußerst gewandten und klugen Gegner hatte, der seine Büchse sehr gut zu handhaben versteht, daß er aber mit solcher Kühnheit und Rücksichtslosigkeit angreifen würde, wie dies thatsächlich geschah, darauf war man nach den bisherigen Erfahrungen aller Witboi-Feldzüge nicht gefaßt. Der Angriff der Hottentotten war heftig, aber nicht nachhaltig, ganz ihrer Charakteranlage entsprechend. Ueber die Kampfesweise der Herero hatte man bisher gar keine Erfahrung. Es zeigte sich am 5. April keine größere geschlossene Abtheilung näher als 800 Meter, kleine, wenig geschlossene Trupps und lange weite Schützenlinien waren ihre Kampfform; aber den herangeführten Massen fehlte die einheitliche Führung und jeder einzelne Haufen schien seinen besonderen Kampf zu führen. Alle Ovambandjeru schienen mit Gewehren, die meisten mit guten Hinterladern bewaffnet zu sein, im Gürtel trugen wohl alle den Kirri (eine leichte Keule aus sehr hartem Holz). Ihre zahlreichen Reiter benutzten wie die Hottentotten die Pferde nur zum raschen Vorgehen, um dann das Gefecht als Schützen zu führen. Im ganzen war die Schießfertigkeit der Ovambandjeru nicht groß. Den großen Massen dieser geschickt fechtenden und scharf vorgehenden Gegner gegenüber, deren Angriff durch das unübersichtliche Gelände ausgezeichnet unterstützt wurde, vermochten die 50 deutschen Reiter den Sieg nur deswegen zu erringen, weil sie ihnen an Mannszucht, an kaltblütigem Muthe und an Schießfertigkeit weit überlegen waren.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 4. Juli.

Wetteraussichten für Sonntag, 5. Juli,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig, normale Temperatur, mäßiger Wind. Strichweise Regen.

* **Inspection.** Herr General der Infanterie v. Golz, Chef des Pionier- und Ingenieur-Corps, General-Inspecteur der Festungen, trifft morgen Vormittag mit dem Zuge 12 Uhr 54 Min. zur Besichtigung der Festung hier ein und hat im Hotel Englisches Haus Logis genommen.

* * *

* **Herr Regierungs-Präsident v. Holwede** kehrt Montag von seiner Urlaubsreise nach Kissingen zurück und übernimmt mit diesem Tage wieder seine Dienstgeschäfte.

* * *

* **Abschiedsgesuche.** Wie verlautet, haben die Herren Brigade-Commandeure Generalmajor Wygnanki und Oberst v. Moritz ihren Abschied nachgesucht.

* * *

* **Herr Wirklicher Geheimer Ober-Justizrath Dr. Küntzel,** der die seit mehreren Monaten erledigte Stelle des **Ober-Landesgerichtspräsidenten in Marienwerder** erhalten hat, hat hervorragende Verdienste um das bürgerliche Gesetzbuch. Er gehörte bekanntlich der Commission für die zweite Lesung des Entwurfes zuerst als stellvertretender Vorsitzender und seit dem Tode des Staatssecretärs Hanauer als Vorsitzender an; zugleich war er auch Referent für das Sachenrecht. Im Februar d. J. wurde er stellvertretender Bundesbevollmächtigter für Preußen, um den Entwurf im Bundesrath und im Reichstage vertreten zu können. Es war, wie die „Voss. Ztg." schreibt, bekannt, daß Dr. Küntzel nach Beendigung seiner aufreibenden Arbeit bei dem Zustandekommen des bürgerlichen Gesetzbuches eine Stellung erhalten würde, in der eine etwas ruhigere Thätigkeit entfalten konnte, als dies bei Rücktritt in seine Stellung im Justizministerium möglich gewesen wäre. Er wurde schon im vorigen Jahre als Nachfolger des verstorbenen Oberlandesgerichtspräsidenten Eichholz in Posen genannt. Oscar Rudolf Küntzel steht seit 1857 im Justizdienst. Er war Auscultator und Referendar im Departement Posen. Am 24. Dezember 1861 wurde er zum Gerichtsassessor ernannt und im Juni 1864 als Kreisrichter in Samter angestellt. Von dort kam er 1867 nach Schroda, wo er 1871 Kreisgerichtsrath wurde. Am 16. April 1875 wurde er als Stadtgerichtsrath nach Berlin versetzt und blieb hier bei der Justizreorganisation als Rath beim Landgericht I. Im Dezember 1881 wurde er Kammergerichtsrath und vier Jahre darauf als Geheimer Justizrath Vortragender Rath im Justizministerium, wo er im Juli 1889 zum Geheimen Oberjustizrath aufrückte. Im November 1894 wurde er zum Wirkl. Geheimen Justizrath mit dem Range der Räthe 1. Klasse befördert. In demselben Jahre ernannte ihn auch die Universität Halle bei ihrem Jubiläum zum Ehrendoctor. Küntzel ist auch Mitglied des Gerichtshofes zur Entscheidung der Competenzconflicte und gehört seit längerer Zeit der Justizprüfungscommission an.

* * *

* **Ordensverleihung.** Dem in den Ruhestand getretenen Stadtcommandanten von Danzig, Herrn Generallieutenant **v. Treskow**, ist, wie uns ein Telegramm aus Berlin meldet, der Stern zum rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe verliehen worden.

* * *

* **Vom Stadtlazareth.** Herr Dr. Stangenberg, der fast sechs Jahre chirurgischer Beistand des verstorbenen Herrn Chefarztes Dr. Baum war, wird die Stellung als Assistenzarzt beim hiesigen Stadtlazareth in der Sandgrube aufgeben und sich als praktischer Arzt in unserer Stadt niederlassen. In seine Stelle tritt einstweilen Herr Assistenzarzt Dr. Hubert. Der neue Oberarzt Herr Professor Dr. Barth aus Marburg trifft voraussichtlich Mitte August ein.

* * *

* **Neuer Localzug nach Zoppot.** Der um **5 Uhr Nachmittags** aus Danzig nach Langfuhr fahrende Vorortzug 470 wird von morgen (Sonntag) ab **regelmäßig** bis Zoppot durchgeführt, so daß nunmehr zwischen 2 und 9 Uhr Nachmittags auf der ganzen Strecke Danzig-Zoppot der Halbstundenverkehr eingerichtet ist.

* * *

* **Elektrische Straßenbahn.** Mit dem heutigen Tage sind die dreitägigen amtlich angeordneten Verdampfungs- und Betriebs-Versuche durch den Oberingenieur des westpreußischen Dampfkessel-Revisions-Vereins zu Ende geführt. Wie bekannt sein dürfte, wurde die Genehmigung der Kesselanlage von der Bedingung der Rauchlosigkeit des Schornsteins abhängig gemacht. Diese Bedingungen hat die nach allen Richtungen ausgezeichnet und vollständig rauchlos arbeitende Hodgkinson-Feuerung, die wir vor einiger Zeit beschrieben haben, in glänzender Weise erfüllt. Die dem Schornstein entweichenden Heizgase blieben dem Auge unsichtbar, auch wurde vermittelst eines äußerst sinnreich construirten Apparates (Photometer) vom westpreußischen Dampfkessel-Revisions-Verein die Stärke der abziehenden Heizgase gemessen, und als rauchlos ermittelt. Es haben sich mithin alle in dieser Richtung erhobenen Einwendungen als völlig grundlos erwiesen. Wir möchten nicht unerwähnt lassen, daß die Hodgkinson-Feuerungs-Apparate von der hiesigen Firma Carl Siede geliefert sind, und ist es erfreulich, daß eine Danziger Firma die schwierige Frage der Rauchbelästigung in so bebefriedigender Weise gelöst hat. Während der dreitägigen Versuche waren die Dampf- und Dynamo-Maschinen-Anlagen nicht nur den später eintretenden Betriebsverhältnissen entsprechend belastet — was durch Einschaltung von provisorischen Widerständen erreicht wurde —, sondern es wurden dieselben bis zur höchst zulässigen Grenze beansprucht und zeigte sich, daß bei der Ausführung der gesammten Anlage die Errungenschaften der Technik der letzten Jahre Verwendung gefunden und sich vorzüglich bewährt haben. So functionirte beispielsweise die automatisch wirkende Ausschaltung der elektrischen Maschine bei einer aufgetretenen Ueberlastung vollkommen sicher. Mit der Fertigstellung der elektrischen Straßenbahn wird ein Werk vollendet, welches für die Verkehrsverhältnisse und die Entwickelung unserer Vaterstadt von weittragendster Bedeutung sein wird.

* * *

* **Preußische Klassenlotterie.** Bei der heute Vormittags beendigten Ziehung der 1. Klasse der 195. königl. preußischen Lotterie fielen:

1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 162 355.
1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 186 227.

* * *

* **Provinzial-Turnfest.** Ueber das heute und morgen in Tilsit stattfindende Turnfest der Turnvereine Ost- und Westpreußens schreibt unser Festberichterstatter aus Tilsit von gestern:

Die Vorbereitungen für das Turnfest nähern sich ihrem Ende. Die Festvereinigung hat ihre letzte Sitzung abgehalten und darin endgiltig den Weg bestimmt, den der Festzug nehmen wird. Böse Menschen behaupten, daß Tilsit nur zwei Straßen habe, aber diese Straßen, die deutsche und die hohe, verlangen auch beide gebührende Berücksichtigung beim Festzuge, und so blieb denn nichts anderes übrig, als den Festzug seinen Weg durch beide nehmen zu lassen.

Zum Turnplatz hat man ein Feld hergerichtet, das hinter dem Pulverhause gelegen ist und hart an den schönen Park von Jakobsruhe stößt. Davor liegt der Platz, auf dem vor Jahren das letzte hier abgehaltene Provinzialturnfest veranstaltet wurde und den man jetzt als Ausstellungsplatz bezeichnet, da er im Jahre 1891 der hiesigen Gewerbeausstellung diente und seitdem zum Schmuckplatz hergerichtet, eine wesentliche Erweiterung des Parkes von Jakobsruhe bildet. Durch den neuen Turnplatz werden die Gartenanlagen wiederum an Ausdehnung gewinnen, denn der Verschönerungsverein, der sich die Ausschmückung unserer Stadt und Umgebung äußerst angelegen sein läßt, hat die zum neuen Turnplatz führenden Theile der sogen. Putschine mit neuen Wegen versehen, die auch nach dem Turnfeste ihren Werth behalten werden.

Der Turnplatz selbst ist sehr praktisch angelegt. Häufig sieht man bei der Anlage von Festplätzen es darin versehen, daß die Tribünen an der kürzeren Seite des Platzes angebracht sind. Diesen Fehler hat man hier glücklich vermieden, zwei breite Tribünen an der Längsseite erbaut und in deren Mitte eine dritte, von der aus die Freiübungen geleitet werden sollen. Der eigentliche Turnplatz mißt 50 Meter in der Breite und 30 Meter in der Tiefe. Er ist vom Zuschauerraum durch einen zweiten Drahtzaun abgegrenzt. Ebenfalls eine sehr praktische Einrichtung, die das Hineindrängen der stehend zusehenden Zuschauer zu verhindern geeignet ist.

* * *

* **Beiträge zur Landwirthschaftskammer.** Die Landwirthschaftskammer der Provinz Westpreußen hat beschlossen, für das Rechnungsjahr April 1896/97 eine Umlage von $1/9$ Procent gleich $1/3$ Pfennig pro Thaler Grundsteuerreinertrag der beitragspflichtigen Besitzungen zu erheben, d. h. von allen solchen landwirthschaftlich benutzten Grundstücken, welche zu einem Grundsteuerreinertrage von mindestens 25 Thaler und solchen forstwirthschaftlich benutzten Grundstücken, welche zu mindestens 50 Thaler Grundsteuerreinertrag veranlagt sind.

* **Versammlung.** Heute Vormittag wurde im Schützenhause die übliche Monatsversammlung des Vereins der Zuckerfabrik-Interessenten abgehalten, nach der sich die Theilnehmer zu einem Festmahl vereinigten. Ende dieses Monats soll eine Hauptversammlung stattfinden.

* * *

* **Schiffsuntergang.** Die mit neun Mann besetzte Brigg „**August**", von Danzig nach Plymouth unterwegs, ist nach telegraphischer Meldung auf einer Bank in der Nähe von Dünkirchen gestrandet. Ueber das Schicksal der Mannschaft fehlt bis jetzt jede Nachricht.

* * *

* **Schlacht- und Viehhof.** In der Zeit vom 27. Juni bis 3. Juli wurden geschlachtet: 81 Bullen, 23 Ochsen, 62 Kühe, 200 Kälber, 310 Schafe, 10 Ziegen, 939 Schweine und 6 Pferde. Zur Untersuchung wurden von auswärts eingeliefert: 59 Rinderviertel, 68 Kälber, 57 Schafe, 2 Ziegen und 144 halbe Schweine.

* * *

* **Eine blutige Straßenscene** spielte sich gestern Nachmittag in der Baumgartschengasse ab. Daselbst hatten drei Personen einen Jungen vom Trottoir gestoßen und so heftig geschlagen, daß er sich blutend an eine Mauer anlehnte. Bald hatte sich ein Menschenhaufen angesammelt, aus dessen Mitte einige Personen den Schutzmann Mumm ersuchten, die Namen der Rowdies, welche mittlerweile in einer naheliegenden Kneipe zechten, festzustellen. Der Beamte begab sich nun in das Schanklokal und forderte den einen der Männer auf, seinen Namen anzugeben. Als dieser sich weigerte der Aufforderung nachzukommen, schickte sich der Schutzmann an, den Mann zu verhaften. Nun sprangen drei Personen, die hinter dem Beamten gesessen hatten, auf und drangen mit offenen Messern auf den Schutzmann ein. Sie brachten ihm mehrere lange und tiefe Schnitte auf Kopf, Gesicht und Hals bei, so daß sein Gesicht im Augenblick mit Blut überströmt war. Der schwer verletzte Beamte hatte aber doch noch soviel Besinnung, daß er seinen Säbel zog und auf einen seiner Angreifer einhieb, worauf derselbe die Flucht ergriff, während der Beamte zusammenbrach. Ein hinzugerufener Arzt legte dem vielfach verletzten Schutzmann einen Nothverband an und veranlaßte dann seine Ueberführung nach dem Lazareth in der Sandgrube. Mittlerweile waren aber auch die Thäter ergriffen worden. Einer von ihnen wurde in Polizeigewahrsam gebracht, während die beiden anderen gleichfalls nach dem Lazareth überführt werden mußten, wo ihre Wunden, die sie in dem Handgemenge mit dem Beamten und bei ihrer Verhaftung davon getragen hatten, verbunden wurden.

Die drei Arbeiter wurden heute an das Centralgefängniß abgeliefert. Sie schieben die Schuld auf einander, doch scheint der Hauptattentäter Gustav R. zu sein, der Abends von dem Criminalschutzmann Hahn festgenommen wurde. Herr Mumm hat etwa 11 Messerstiche theils in das Gesicht, theils in andere Körpertheile erhalten, die zwar einen großen Blutverlust erzeugt haben, aber nicht so tief gedrungen sind, daß eine Gefährdung des Lebens zu befürchten ist.

* * *

* **Eisenbahnunfall.** Der heute 6 Uhr 35 Min. von Danzig nach Praust abgelassene Personenzug stieß auf eine Rangirmaschine. Letztere wurde beschädigt und ein Packwagen ausgesetzt. Personen wurden nicht verletzt, der Materialschaden ist gering. Wahrscheinlich in Folge dieses Unfalles konnte der Zug von Dirschau, welcher Reisende vom Nachtschnellzuge hierher beförderte, erst mit erheblicher Verspätung hier eintreffen.

* * *

* **Die Panzerkanonenboote „Mücke" und „Natter"** sind gestern in Pillau eingetroffen. Beide Schiffe haben in den vergangenen Tagen bei Rositten auf der Kurischen Nehrung nach Landzielen Scharfschießübungen abgehalten. Am Montag werden sie wieder in See gehen.

* * *

* **Veränderungen im Grundbesitz.** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Frauengasse Nr. 12 von den Rentier Thiel'schen Eheleuten an das Fräulein Martha Pelka für 40 000 Mk.; Neugarten Nr. 37 von dem Maurermeister Kollas an den Apotheker Eugen Meyer in Langfuhr für 73 750 Mk.; Goldschmiedegasse Nr. 34 von der Wittwe Henriette Hintz, geb. Rasch, an die Juwelier König'schen Eheleute für 23 000 Mk.; Poggenpfuhl Nr. 2 von dem Rechtsanwalt Weiß als Bevollmächtigter des Sanitätsraths Dr. Funk an den Fleischermeister Olschewski für 23 000 Mk. Ferner ist das Grundstück Beutlergasse Nr. 5 nach dem Tode des Putzhändlers Wollunski auf dessen Wittwe übergegangen.

---

der eine den anderen weit im Bogen über sich hinweg, worauf beide von neuem zu Boden fielen und offenbar nicht mehr hoch werden konnten. Ich lief hinzu. Auf dem Kampfplatze fand ich zwei gute Sechserböcke langgestreckt, mit verdrehten Hälsen, keuchend und schäumend auf dem Rücken liegen, die Lichter standen ihnen starr aus dem Kopfe heraus. Die Büchse bei Seite stellend, versuchte ich nun, die Kämpen aus ihrer traurigen Lage zu befreien, wobei sie keinen Widerstand leisteten. Trotz vieler Bemühungen war es mir jedoch unmöglich, die Gehörne zu trennen, ich mußte mich daher schweren Herzens entschließen, zunächst dem mir am mattesten erscheinenden Bock einen Fangschuß auf's Blatt zu geben, der bei keinem irgend welchen Eindruck hervorrief. Den Verendeten konnte ich nun besser drehen und wenden, und es gelang mir endlich mit großer Mühe, die Gehörne zu entwirren, wobei ich die Stangen des todten Bocks mit aller Gewalt auseinanderbiegen mußte. Es dauerte etwa noch eine Minute, bis der lebende Bock mit meiner Hilfe auf die Läufe kam, aber stehen blieb und mich kopfschüttelnd, starr und keuchend anäugte. Dann trollte er wankend einige Schritte weiter und führte die merkwürdigsten Capriolen aus, indem er mit den Vorderläufen ausschlug, in die Höhe sprang und fortwährend den Kopf heftig bewegte. Ich beobachtete ihn mit der Büchse in der Hand, um auch ihm den Fangschuß zu geben, falls er sich als sehr krank zeigen würde. Nach einer Weile jedoch fing der Bock zu schrecken an, für mich ein Zeichen, daß er sich erholt hatte. Bald trollte er, öfters sichernd, aber immer noch stark keuchend, dem nahen Walde zu. Ich hatte also die Freude, wenn auch nicht beide Böcke, so doch einen gerettet zu haben. Wäre ich nicht zufällig hinzugekommen, so würden sie eingegangen und erst zur Erntezeit aufgefunden worden sein. Mir ist noch kein zweiter Fall bekannt, bei welchem wenigstens einer von zwei verkämpften Böcken durch menschliche Hand befreit wurde."

Die goldene Rose.

In England giebt es Leute, welche oft auf sehr gründliche Studien über die absonderlichsten Dinge verfallen. Als jüngst gemeldet ward, daß der Papst der Fürstin von Bulgarien „die goldene Rose" mit seinem Segen übersandte, trat, wie die „Rost. Ztg." meldet, sofort ein solcher Forscher mit der Behauptung auf, daß die „goldene Rose" Unheil bringe, und er lieferte zum Beleg eine Liste von Beispielen: „Papst Julius beschenkte Heinrich den Achten und ein Jahr später wurde der Papst machtlos und Heinrich der Achte wollte nichts mehr von ihm wissen. — Ein Papst schenkte König „Bomba" von Neapel die „goldene Rose", und in weniger als zwölf Monaten verlor dieser Krone und Land. — Eine „goldene Rose" ward vom Papst dem Kaiser Franz Josef geschenkt; bald darauf erlitt dieser die Niederlage bei Sadowa und verlor auch seine venetianischen Provinzen. Darauf sandte der Papst die „goldene Rose" mit seinem Segen an Isabella von Spanien und innerhalb eines Jahres verlor auch sie Krone und Herrschaft. Die „goldene Rose" mit dem päpstlichen Segen ward Napoleon III. zu Theil oder eigentlich der Kaiserin Eugenie, und wieder in weniger als einem Jahre war Frankreich von Deutschland niedergeworfen, und der Kaiser mußte mit Familie in England ein Asyl suchen." Diese Liste könne noch bereichert werden, wird hinzugefügt.

Schnelle Kur.

Folgenden lustigen Fall von Simulation erzählt die „Nm. Ztg.": Jüngst kam in Landsberg a. W. ein Vater mit seinem Söhnchen, einem strammen Bengel von 12 Jahren, zornbebend zum Arzt und verlangte ein ärztliches Attest, weil der arme Bub in Folge einer in der Schule erlittenen Mißhandlung vollständig das Gehör verloren habe. Einer sofort angestellten Probe gegenüber blieb der Junge ganz still, er schien auch den lautesten Ruf nicht zu verstehen und erklärte, gar nichts hören zu können. Der Arzt ließ die Kopfumwickelung entfernen, untersuchte die angebliche Verletzung des Trommelfelles mit dem Ohrenspiegel und sprach dann im leisesten Flüsterton zu seinem Gehilfen: „Es scheint inwendig alles ruinirt zu sein; ich kann aber nicht ordentlich hinsehen. Bringen Sie mir einmal ein Messer, damit ich das Ohr abschneide!" Aber so weit kam es nicht; wie der Blitz hatte sich der taube Knabe den Händen des Arztes entwunden, stürmte heulend vor Angst zur Thür hinaus und ließ den Vater allein bei dem schrecklichen Doctor. Beschämt griff jener in die Tasche und zahlte mit sauersüßer Miene drei Mark für die mehr als plötzliche glückliche Heilung; dann schlich er von hinnen und brummte noch in den Bart: „Die halten alle zusammen, da kann unsereiner nichts wollen."

Seltene Operation.

Aus Wien berichtet das „Neue Wien. Tagblatt": Eine interessante Operation hat kürzlich Professor Dr. Weinlechner im Allgemeinen Krankenhause ausgeführt. Es handelte sich um den 38jährigen Schlossergehilfen R. P., der beim Professor erschienen war und erklärte, daß ihn seine seit der Geburt stark — abstehenden Ohren jetzt sehr genirten. Er sei so „verschandelt", daß er sogar wegen seiner Ohren bei Besetzung eines besseren Postens übergangen worden sei, mit der Begründung, daß sich seine Untergebenen über ihn lustig machen würden. Zur Befreiung von diesem Uebel sei er im Spital erschienen; er habe sogar schon ein eigenes Instrument ersonnen und verfertigt, um ein Stück des Ohrenknorpels zu entfernen. Der Professor zog es vor, sich bei der Operation, die er thatsächlich vornahm, seiner eigenen Instrumente zu bedienen. Es wurde zuerst an dem rechten Ohre an der Rückseite an Stelle der stärksten Wölbung, nach einfacher Incision der Haut ein funf Centimeter langes und acht Millimeter breites, spindelförmiges Knorpelstück herausgeschnitten und sodann der Knorpel mit Catgut, die Haut mit Seide vernäht, worauf bald die Heilung erfolgte. Die gleiche Operation wurde sodann am linken Ohre mit gleichem Erfolge ausgeführt und R. P. ist jetzt mit seinen Ohren überaus zufrieden.

Erforschung der Korallen-Inseln.

Wie aus Sydney geschrieben wird, ist das Kriegsschiff „Pinguin" im Anfang Mai mit einer wissenschaftlichen Expedition in See gegangen. Es handelt sich um Forschungen zur Frage der Entstehung der Korallen-Inseln. Die Expedition wird nach einem Vorschlage, den schon Darwin gemacht hat, Bohrungen vornehmen, und zwar zunächst auf der Ellice-Gruppe. Die Commission besteht aus den Herren Dr. Sollas, Gardiner und Hedley. Sollas ist Professor der Geologie und Mineralogie an der Universität Dublin und wurde von der Royal Society gewählt, um diese Forschungen zu leiten. Herr Gardiner ist Physiologe; er hat bis vor kurzem an der zoologischen Station in Neapel gearbeitet, und Herr Hedley ist ein Angestellter am naturgeschichtlichen Museum in Sydney.

Der größte bisher gestickte Teppich

wurde vor kurzem dem Papste Leo XIII. von einer Gruppe belgischer Damen als Geschenk überreicht. Dieser Riesenteppich hat ungeheuren Aufwand an Zeit und Kosten erfordert. Hergestellt wurde der 14 Meter im Durchmesser reichende Teppich im Hause Guillion in Brüssel. Die gesammte von ihm bedeckte Fläche beträgt 154 Quadratmeter. Die interessante Arbeit wurde von jungen Damen von 15—16 Jahren hergestellt, welche in Summa 2 800 000 Stiche vollführen mußten, um dieses Meisterwerk der Stickkunst fertig zu stellen. Das Geschenk, welches die größte Bewunderung des Papstes hervorgerufen hat, die er in einem Handschreiben zum Lobe der belgischen Industrie zum Ausdruck brachte, soll im Gemache des Löwenthurmes niedergelegt werden.

„Tod durch Heilserum."

Berlin, 4. Juli. (Tel.) Zu dem Tode des kleinen Langerhans ergreift jetzt auch der Vater Professor Dr. Langerhans in der „Berliner klinischen Wochenschrift" zu einer längeren Ausführung das Wort. Der Artikel trägt die Ueberschrift „Tod durch Heilserum". Er bezeichnet die Angabe der gerichtlichen Sachverständigen, daß der Tod seines Sohnes durch Ersticken in Folge von Eindringen von Stücken des erbrochenen Mageninhaltes in die Luftwege erfolgt sei, als irrthümlich und hält an der Auffassung fest, daß der Tod durch die giftige Wirkung des Serums herbeigeführt sei.

* **Vom Rieselfelde.** Auf den Rieselfeldern ist durch die trockene Witterung der letzten Zeit — 28 Tage ging kein Regen auf die Felder nieder — der Stand der Sommerung recht schlecht, denn die Rieselwässer aus der Stadt reichten bei weitem nicht zu, um die Felder in ihrer ganzen Ausdehnung zu bewässern. Auch die Spargelernte blieb hinter den gehegten Erwartungen zurück und deckte kaum die Unkosten. Die Witterung der letzten Tage, welche etwas Feuchtigkeit mit sich brachte, hat dagegen den Hackfrüchten und namentlich der großen Blumencultur genutzt, welche über alle Erwartungen prächtig stehen.

* **Ein vorgeschichtlicher Fund.** Ueber einen vorgeschichtlichen Fund, welcher aus Gruppe bei Graudenz stammt, hat der bekannte Mineraloge Professor Dr. Nehring in Berlin einige interessante Beobachtungen veröffentlicht. Es ist dies der fossile Schädelrest einer Saiga-Antilope aus dem Diluvium Westpreußens, welcher vor längerer Zeit dem westpreußischen Provinzial-Museum geschenkt wurde. Bei dem Gut Gruppe befindet sich am linken hohen Weichselufer ein ausgedehntes Kieslager, welches schon seit einer Reihe von Jahren für Eisenbahnbauten ausgeschachtet wird. Dieses Kieslager liefert dem Provinzial-Museum eine reiche Ausbeute von seltenen nordischen Geschieben, sowie von Resten diluvialer Säuger, vornehmlich von Elephas primigenius, Rhinoceros tichorhinus und Equus cabellus. Die Eigenthümer der Kiesgrube, Herr und Frau Rittergutsbesitzer Plehn in Gruppe, haben auch das obenerwähnte seltene Gehörn als Geschenk überwiesen, welches nunmehr von Herrn Professor Nehring genauer untersucht ist. Es handelt sich um einen Hornzapfen der rechten Seite, mit welchem ein Theil des Schädels verbunden ist. Der Fossilitätsgrad entspricht vollständig demjenigen, welchen die sonst an dem gleichen Fundorte ausgegrabenen diluvialen Knochen zeigen, so daß an dem diluvialen Alter des Saigarestes nicht der geringste Zweifel obwalten kann. Daß die Saiga-Antilope in unserer Gegend ein charakteristisches Steppenthier war, kann, wie Professor Nehring bemerkt, trotz ihrer kleinen osteologischen Abweichungen mit Sicherheit angenommen werden; merkwürdiger Weise sind bisher aus Deutschland keine sicher bestimmten Saiga-Reste wissenschaftlich nachgewiesen, so daß der Grupper Fund der erste dieser Art ist.

* **Verbandstag.** In den Tagen vom 20. bis 25. d. Mts. findet in Berlin der Verbandstag deutscher Friseure und Perrückenmacher statt, zu dem als Delegirter der Provinz Westpreußen Herr Judée entsandt worden ist.

* **Deichamt.** Nach dem heute vom Deichamt publicirten Jahresbericht pro 1895 hatte der Danziger Deichverband in diesem Jahre eine Einnahme von 263 595 Mk., während die Ausgaben 272 619 Mk. betrugen. Von denselben entfallen auf Verwaltungskosten 23 384 Mk., Deich- und Uferbauten 9192 Mk., Beitrag zu den Eisbrechkosten 3530 Mk., Kosten zur Weichselregulirung 92 474 Mk., zur Schuldentilgung und zum An- und Verkauf von Werthpapieren 110 000 Mk.

* **Der Kreisverein zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger** für den Kreis Danziger Niederung wird am 25. Juli, Vormittags, im Kreishause hierselbst seine Jahresversammlung abhalten.

* **Der Armen-Unterstützungsverein** bewilligte in seiner gestrigen Comité-Sitzung zur Austheilung an hiesige Arme für den Monat Juli: 4685 Brode, 3210 Portionen Mehl, 349 Portionen Kaffee, 75 Liter Milch; ferner 2 Hemden, 2 Paar Holzpantoffeln, 1 Paar Lederschuhe und 1 Jacke.

* **Unglücksfälle.** Gestern gegen Abend flog auf der K.'schen Schiffswerft ein Stück Eisen dem Schmiedegesellen Gehrmann mit solcher Wucht gegen den Leib, daß ihm derselbe durchbohrt und der Darm verletzt wurde. Er wurde nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht, woselbst er in sehr bedenklichem Zustande darniederliegt. — Der Arbeiter Retzki sprang gestern so unglücklich vom Wagen herab, daß er ein Bein brach. Er wurde gleichfalls nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht.

* **Bißwunden.** Der jugendliche Arbeiter Bruno H. gerieth gestern mit seinem Onkel H. in Streit, fiel über den alten Mann her, würgte ihn und brachte ihm mehrere Bißwunden am Arme bei. Der Sohn des Mißhandelten kam seinem Vater zur Hilfe, aber auch er wurde von dem Wüthenden gebissen. Schließlich wurde H. von einem Schutzmann verhaftet; bevor er jedoch gebändigt werden konnte, ergriff er eine auf dem Tische stehende brennende Lampe und warf sie in ein Bett, doch konnte das hierdurch entstandene Feuer schnell gelöscht werden. Der Schutzmann ließ seinem Arrestanten, der auch mehrere Verletzungen erhalten, erst einen Nothverband im Stadtlazareth in der Sandgrube anlegen, bevor er ihn in das Polizeigefängniß einlieferte.

* **Selbstmordversuch.** Gestern Nachmittag suchte in der Johannisgasse der Matrose Jacobi von einem Schiffe aus Königsberg durch einen Messerstich in der Herzgegend seinem Leben ein Ende zu machen. Er war kurz vorher von einigen Kameraden, mit welchen er gezecht hatte, seiner Baarschaft beraubt worden. Ein Schutzmann sorgte für ärztliche Hilfe im Lazareth in der Sandgrube.

* **Verdacht des Kindesmordes.** Die gestern gemeldete Section des Kindes der unverehelichten W., welche heute Vormittag vorgenommen wurde, hat ergeben, daß das Kind nach der Geburt gelebt hat und erstickt worden ist. Es soll demnach das Verfahren wegen Kindesmordes gegen die W. eingeleitet werden.

* **Diebstahl.** Der Arbeiter Paul F. stahl gestern einem Mitarbeiter eine Uhr im Werthe von 40 Mk. Als er dieselbe versetzt hatte, wurde er abgefaßt und verhaftet.

* **Verhaftung.** Der Arbeiter Otto K. versuchte gestern die Marschordnung eines von einer Uebung zurückkehrenden Bataillons des 128. Infanterie-Regiments zu stören, indem er in die Glieder hineinlief. Als er es schließlich erreichte, daß das Pferd des Majors scheu wurde, so daß der Reiter nur mit Mühe das Thier bändigen konnte, wurde K. von Soldaten arretirt und dann der Polizei übergeben.

* **Strafkammer.** Wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle hatte sich heute der Hausdiener Johann Reikalski zu verantworten, der früher im Stadtlazareth in der Sandgrube angestellt war, weil man hoffte, ihn wieder nach seinen Vorstrafen auf einen anderen, besseren Lebensweg zu bringen. R. hat die in ihn gesetzten Hoffnungen nicht gerechtfertigt, denn bereits im März d. J. entwendete er einem armen Collegen einen Anzug und seine gesammte Baarschaft. Der Gerichtshof bewilligte dem Angeklagten, welcher sich mit Angetrunkenheit entschuldigte, keine mildernden Umstände und verurtheilte ihn zu 1 Jahr Zuchthaus, 2 Jahre Ehrverlust und verfügte, daß er, der sich noch auf freiem Fuß befand, sofort im Gerichtssaale verhaftet werde.

Unter der Beschuldigung, wider die allgemein anerkannten Regeln der Baukunst so verstoßen zu haben, daß daraus eine Lebensgefahr für die in dem Bau beschäftigten Arbeiter entstand, stand dann der Bauunternehmer, Maurer Julius Groth vor dem Gericht. Groth hatte im August v. J. einen Neubau Petershagen hinter der Kirche Nr. 24/25 übernommen und hatte den Bau bereits beendigt, als sich noch verschiedene Verputzungen an dem Hause nöthig machten. Zu dieser Zeit erschien in einem socialdemokratischen Arbeiterblatt in Berlin eine Schilderung des von G. zu diesem Zwecke angebrachten Gerüstes, welche die Einleitung des Verfahrens verursacht hat. G. verwendete ein Schwebegerüst, das an Tauen hing, an dem wohl eine Brüstung aber so unzureichend angebracht war, daß die auf dem Gerüst arbeitenden Leute leicht der Gefahr des Sturzes ausgesetzt waren, dicht an dem Bau floß dann die Radaune, wodurch die Gefahr für die Arbeiter noch wesentlich vergrößert wurde. G. gab heute das Fehlen der Brüstung zu, der Gerichtshof verurtheilte ihn, da er angab, kein Vermögen zu besitzen, zu einer Geldstrafe von 20 Mk.

Der Agent Karl Otto Wischneck von hier hatte sich, nachdem er bereits neunmal, zum Theil sehr erheblich wegen Betruges und Urkundenfälschung vorbestraft worden war, wieder einmal wegen der genannten Verbrechen zu verantworten. W. hatte dem Kaufmann Utz zu verschiedenen Malen im Monat März Darlehne abgeschwindelt, indem er als Sicherheit gefälschte Quittungen gab. Außerdem hatte er einen Wechsel mit dem Accept des Kaufmanns Steinhauer gefälscht und in Cours gesetzt. Der Gerichtshof erklärte den geständigen Angeklagten für einen unverbesserlichen Betrüger und verurtheilte ihn zu 1 Jahr 6 Monat Zuchthaus, 450 Mk. Geldstrafe und 2 Jahr Ehrverlust.

Polizeibericht für den 4. Juli. Verhaftet: 17 Personen, darunter: 1 Person wegen Meuterei und Brandstiftung, 1 Person wegen Unterschlagung, 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Schamverletzung, 3 Personen wegen Körperverletzung mit einem Messer, 2 Personen wegen Beleidigung, 1 Person wegen Hausfriedensbruchs, 1 Person wegen Mißhandlung, 2 Personen wegen groben Unfugs, 1 Bettler, 1 Person wegen Trunkenheit. — Gefunden: 1 Portemonnaie mit Inhalt, abzuholen von Frau Anna Mengert, Gr. Allee, Lindenstraße 27, 1 Brille im Holzfutteral, 1 Kinderstrohhut mit rosa Band, 1 Militärpaß auf den Namen August Burmeister, 1 Nickelarmband, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Sterbekassenbuch auf den Namen Julius Brodowski, 1 Pfandschein, 1 Sparkassenbuch über 100 Mk., abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

E. **Zoppot**, 4. Juli. Gestern hatte der Vergnügungsvorstand eine **Dampferpartie** auf dem „Hecht" nach Putzig arrangirt, die, trotzdem sie von etwas Regen auf See ereilt wurde, einen günstigen Verlauf nahm. Nach 2½stündiger Fahrt landete die aus 70 Personen bestehende Gesellschaft am Bollwerk des Hafens, von einer Menge der Einwohner freundlich bewillkommt und auf ihrem Zuge durch die Stadt nach dem Waldhäuschen begleitet. Nach zweistündigem Concert vor dem Waldhäuschen, vor dem an langen weiß gedeckten Tafeln die Zoppoter sich an Kaffee und Gebäck erlabt hatten, setzten sie sich, die Kapelle wiederum an der Spitze, zurück zum Hafen in Bewegung. Grüße und Tücherwehen und Rosenspenden noch vom Bollwerk und unter Musik und Gesang ging es heimwärts nach dem Zoppoter Seestege.

Marienburg, 3. Juli. Zum **Schloßbesuch** trafen vorgestern Nachmittag die **Kriegsschüler aus Danzig** in Begleitung der unterrichtenden Herren Offiziere hier ein und verließen mit dem Zuge 7 Uhr 22 Minuten Marienburg wieder. — Für das **Hochmeisterschloß** traf heute wiederum eine Rarität ein. Es ist ein **kunstvoll ausgestopfter Eber**, der als ein ganz besonderes Prachtexemplar bezeichnet wird. Der Absender dieses Kunstwerkes ist ebenfalls der Förster Sondermann in Paossen in der Nähe der Ibenhorster Forst.

Elbing, 3. Juli. Der Staatssecretär des Reichspostamtes **v. Stephan** hat eine besondere Vorliebe für Ueberraschungen; davon wissen nicht nur die Herren von der Post ein Lied zu singen, sondern das erfahren manchmal auch andere Beamte. Die „Elb. Ztg." erzählt darüber Folgendes: Als Herr v. St. gestern mit dem Schnellzuge abdampfen wollte, trat er plötzlich auf Herrn Stationsvorsteher Lewin zu mit den Worten: „Guten Tag, Herr Lewin, wie geht es Ihnen denn?" Der so Angeredete wußte sich beim besten Willen nicht zu besinnen, daß er schon einmal die Ehre hatte, der Excellenz vorgestellt zu werden oder Herrn v. St. sonstwie bekannt zu sein. Herr v. St. plauderte so, als ob Herr L. sein alter guter Bekannter sei und wußte auch, daß beide Landsleute seien und dergleichen Dinge mehr. Als Hr. v. St. sich mit kräftigem Handschlage verabschiedet hatte und der Zug fort war, erfuhr man, daß Excellenz sich vorher nach diesem und jenem erkundigt hatte, um überraschen zu können.

m. **Strasburg**, 3. Juli. Vorgestern Morgen **brannte** auf der hiesigen Domäne ein großer massiver Stall vollständig aus. Der Brand soll durch Selbstentzündung des darin befindlich gewesenen feuchten Getreides entstanden sein. — Der wohl seltene Fall, das **6 Gefangene** zu gleicher Zeit aus einem Gefängnisse **ausbrechen**, ist bei dem hiesigen Gerichtsgefängniß passirt. In der Nacht zu heute brachen 6, vor einigen Wochen aus Graudenz hierher überwiesene Gefangene, welche längere Gefängnißstrafen zu verbüßen hatten, aus, indem sie mittels scharfer Instrumente die Krampe des Schlosses ihrer Zelle vollständig herausgeschnitten. Nach Aufbruch einer zweiten Thür gelangten sie auf den Boden des Gefängnisses, bemächtigten sich dort einiger Kleidungsstücke, deckten das mit Pfannen belegte Dach theilweise ab, ließen sich auf eine am Gebäude befindliche Außentreppe herab und gelangten so auf den Hof. Nachdem sie mit Hilfe einer Eisenstange, welche von einem Stalle gewaltsam abgerissen worden, die mit Glassplitter bedeckte Mauer überstiegen hatten, entkamen sie.

y **Thorn**, 3. Juli. Der seit längerer Zeit mit Spannung erwartete **Mordprozeß im Wiederaufnahmeverfahren** gegen den Stellmacher Anton Kopistecki aus Zastawin wegen Erschießung des Barons v. d. Goltz auf dem Anstande in der Nacht zum 30. Oktober 1892 begann heute vor dem Schwurgericht unter starkem Andrange des Publikums. Die Gründe, welche zur Wiederaufnahme des Verfahrens gegen den zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe*) verurtheilten Kopistecki führten, als bekannt voraussetzend, geben wir zunächst eine kurze Schilderung der am 29. Oktober 1892 in der Dlugimoster Forst verübten Blutthat, welche damals weit über die Grenzen unserer Provinz hinaus das größte Aufsehen erregte. Am Abend des 29. Oktober 1892 hatte sich Baron v. d. Goltz in Begleitung des Hilfsjägers Kath in die Nähe des zur Oberförsterei Ruda gehörigen Waldes auf den Anstand begeben. Beide kehrten nicht mehr zurück und wurden spät Abends von nachgesandten Leuten vergeblich gesucht. Am nächsten Morgen fand man den Baron v. d. Goltz erschossen am Waldrande liegen und etwa 150 Meter davon entfernt lag die Leiche des Hilfsjägers Kath im Walde mit geladenem schußbereiten Gewehr. Die sofort eingeleitete gerichtliche Untersuchung führte zur Verhaftung des Stellmachers Anton Kopistecki aus Zastawin, des Käthners Malinowski daher und des Käthners Franz Kopistecki aus Terreschewo. Diese haben dann später übereinstimmend gestanden, am Nachmittag des 29. Oktober 1892 von Terreschewo aus nach der Dlugimoster Feldmark zur Ausübung der Wilddieberei gefahren zu sein. Die zerlegbaren Gewehre hatten sie im Wagen verborgen. In Dlugimost verließen Malinowski und Anton Kopistecki den Wagen und begaben sich auf den Anstand. Franz Kopistecki fuhr zu seinem Sohne nach Radosk, ließ hier das Fuhrwerk und folgte dann mit dem Sohne den Wilddieben. Zwischen 5 und 6 Uhr hat ein Zusammentreffen derselben mit dem Baron v. d. Goltz und seinem Hilfsjäger stattgefunden, und zwar nach der Darstellung des vor 3 Jahren zum Tode verurtheilten und später hingerichteten Käthners Malinowski in folgender Weise: Malinowski sah von seinem Standpunkte aus, das Gewehr in Anschlag haltend, in der Dämmerung den Hilfsjäger Kath etwa 20 Schritte entfernt auftauchen. Als dieser den Wilderer gewahr wurde und Anstalten zum Schießen machte, kam ihm Malinowski zuvor und feuerte einen Schuß seiner Doppelflinte auf den Beamten ab. Ein zweiter Schuß entlud sich von selbst. Der Hilfsjäger fiel tödtlich getroffen zu Boden und Malinowski ergriff die Flucht. Da krachte ein dritter Schuß, der dem Leben des Barons v. d. Goltz ein Ziel gesetzt hat. Diesen Schuß soll Anton Kopistecki abgegeben haben, was derselbe aber bestritt und heute noch bestreitet. Wenn das von Malinowski vor seiner Hinrichtung gemachte Geständniß richtig ist, muß der dritte Schuß ebenfalls von M. herrühren. Kopistecki und Malinowski trafen bald nach der That im Walde zusammen. Sie versteckten sofort ihre Gewehre und Jagdkleider und begaben sich zum Schmied eines Nachbardorfes in einer Privatangelegenheit, um später einen Alibibeweis führen zu können. — Heute gestand der Angeklagte Anton Kopistecki, oft der Wilddieberei nachgegangen zu sein, so auch am 29. Oktober 1892. Er will aber an diesem Tage keinen Schuß abgegeben haben. Weiter giebt Kopistecki an, daß er sich nach seinem Ausbruch aus dem Gefängniß zwei Monate bei seiner Frau aufgehalten habe und erst dann nach Rußland gegangen sei. — In der heutigen Verhandlung wurde zuerst der Thatbestand eingehend erörtert, um namentlich festzustellen, in welcher Richtung der für den Baron v. d. Goltz tödtliche Schuß abgefeuert worden ist. Nach dem gerichtsärztlichen Gutachten über den Leichenbefund der Ermordeten hat der Baron einen Schrotschuß in die linke vordere Bauchgegend erhalten, circa 25 Schrotkörner haben Nieren, Magen, Leber, Zwerch- und Bauchfell so zerstört, daß der Tod sofort durch Verblutung eintreten mußte. Ferner waren 14 Schrotkörner in den linken Arm gedrungen. Der Hilfsjäger Kath hatte 2 Schrotschüsse erhalten, einen von vorne und einen von der Seite. Nach den Untersuchungen an Ort und Stelle ist der Schuß auf den Baron vom Walde aus abgefeuert worden, während auf den Hilfsjäger vom Felde aus geschossen wurde. Die Schüsse haben also verschiedene Richtung gehabt. Daraus folgert die Anklagebehörde unter Berücksichtigung des Standpunktes, den Kopistecki und Malinowski auf dem Anstande eingenommen haben, daß der dritte Schuß nicht von demselben Schützen, der den Hilfsjäger Kath tödtete, abgefeuert sein kann. Es könne also das Geständniß des hingerichteten Malinowski, er habe auch den Baron v. d. Goltz erschossen, nicht der Wahrheit entsprechen. Darum beantragt die Anklagebehörde, das vom Schwurgericht am 28. Juni 1893 gefällte Urtheil aufrecht zu erhalten. — Zur Verhandlung, welche erst morgen beendet wird, sind 45 Zeugen geladen.

*) Es ist am 28. Juni 1893 auf vorsätzliche Tödtung erkannt, die Strafe aber nach § 214 des Strafgesetzbuches — Tödtung, um sich den Folgen eines Verbrechens zu entziehen — bemessen worden.

Thorn, 4. Juli. Bei der Fortsetzung des **Kopistecki-schen Mordprozesses** bekundete die Ehefrau des hingerichteten Wilderers Malinowski, ihr Mann habe ihr schon im Dezember 1893 gestanden, daß er auch den Baron v. d. Goltz erschossen habe. Später habe Malinowski erklärt, die Angabe seiner Frau wäre unwahr. Das Geständniß Malinowskis kurz vor seiner Hinrichtung erfolgte erst nach der Versicherung, daß seine Frau keinen Nachtheil dadurch haben werde. Er gab an, er sei nach der Erschießung des Hilfsjägers geflohen und habe bemerkt, daß er von jemand — v. d. Goltz — verfolgt werde; da habe er sich umgedreht und seinen Verfolger niedergeschossen. — Gegen Mittag nahmen die Plaidoyers ihren Anfang. Die Geschworenen erachteten **Popistecki** der vorsätzlichen Tödtung des Barons Goltz wieder für **schuldig**. Der **Gerichtshof** aber war einstimmig der Ansicht, daß die Geschworenen sich zu Ungunsten des Angeklagten geirrt und **verwies die Sache vor ein neues Schwurgericht.**

* **Thorn**, 3. Juli. Ueber einen **Unglücksfall** auf dem **hiesigen Schießplatze** berichten hiesige Blätter heute folgendes Nähere: Ein Unteroffizier vom Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 6 und ein Kanonier vom Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 15, die beide zum sogenannten Arbeits-Commando gehörten, fanden auf dem Schießplatz-Gelände einen Blindgänger. Entgegen der Vorschrift, solche Funde unberührt liegen zu lassen und nur davon Meldung zu erstatten, müssen die Leute das Geschoß doch berührt haben, dieses explodirte und beide Artilleristen wurden durch die Sprengstücke — der Kanonier sehr schwer, der Unteroffizier ebenfals schwer — verwundet. Wie wir weiter hören, ist der Kanonier inzwischen seinen Verletzungen bereits erlegen; dem Unteroffizier ist, außer anderen Verletzungen, ein Fuß abgerissen.

§ **Marienwerder**, 3. Juli. Der hiesige Regierungspräsident erläßt unter dem gestrigen Datum eine Bekanntmachung, durch welche in Ausdehnung der landespolizeilichen Anordnung vom 17. März d. J. die Einfuhr von allen Zubereitungen von **Schweinefleisch aus Rußland** mit alleiniger Ausnahme des gargekochten Schweinefleisches und des ausgeschmolzenen Schweinefettes verboten wird. Zuwiderhandlungen werden nach § 328 des Reichsstrafgesetzbuchs und § 66 des Reichsviehseuchengesetzes bestraft. Die Anordnung tritt mit Beginn des 3. Tages nach erfolgter Veröffentlichung in Kraft.

* **Königsberg, 4. Juli.** In seinem Jahresbericht pro 1895, aus dem wir dieser Tage einen Abschnitt auszugsweise mittheilten, erörtert das Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft eingehend die beiden neuesten agrarischen Vorschläge, die **Aufhebung jedes Zollcredits** und die Beseitigung aller **gemischten Privattransitläger** für Getreide, indem es sachlich den Nachweis führt, daß bei Verwirklichung dieser Maßregeln neben dem Königsberger Getreidehandel auch die ostpreußische Landwirthschaft nur Nachtheil haben würde. Sein Urtheil über die neuesten, unter agrarischem Einflusse beschlossenen oder geforderten Gesetze faßt das Vorsteheramt dahin zusammen:

„Ueberall eine leidenschaftliche Bewegung gegen den Handel und eine Mißachtung seiner berechtigten Interessen. Hiergegen sich aufzuraffen und zur Abwehr zusammen zu treten, ist die erste Pflicht des Handels, der leider vielfach nicht rechtzeitig nachgekommen worden ist. Ein guter Anfang hierzu ist die Begründung des Schutzverbandes gegen agrarische Uebergriffe, eine Vereinigung, der der beste Erfolg zu wünschen ist."

Polzin, 1. Juli. Ein **großes Feuer** äscherte Sonntag Nachmittag den umfangreichen R. Klitzke'schen Gasthof nebst Tanzsaal der alten Brauerei, sowie den vielen Scheunen, Ställen u. s. w. mit sämmtlichem Inventar ein. Außerdem wurde das benachbarte Wohnhaus des Ackerbürgers Albert Grothmann sowie fünf in der Nähe liegende Scheunen mit sämmtlichem Inhalt ein Raub der Flammen. Bei diesem Feuer sind auch den Schauspiel-Unternehmern Franke und Charles Laquionte aus Stolp, welche im Juli die Theatersaison in Stolpmünde eröffnen wollen, das gesammte unversicherte Habe, Bühnen-Requisiten, Manuscripte u. s. w. verbrannt. (Z. f. H.)

Vermischtes.

* **Selbstmord am Marmorpalais.** Auf Wachtposten vor dem Marmorpalais im Neuen Garten zu Potsdam hat sich mit seinem Gewehr in der Nacht zum Donnerstag ein im ersten Jahre dienender Füsilier der 10. Compagnie des ersten Garde-Regiments z. F. erschossen. Was ihn zum Selbstmord veranlaßte — er hatte, wie üblich, einige scharfe Patronen zum Wachtdienst erhalten — ist gänzlich räthselhaft, da der Mann einer der besten Soldaten der Compagnie war. Die Leiche wurde nach dem Garnison-Lazareth gebracht.

* **Von Treitschke** wird dem „Berl. Tagebl." erzählt: Bei einer Mittagstafel folgten alle aufmerksam den Worten eines höheren Artillerieoffiziers. Für den schwerhörigen Professor von Treitschke hatte eine gefällige Nachbarin die Rolle des Secretärs übernommen und berichtete so kurz wie thunlich, daß von der erstaunlichen Tragweite der neuesten Strandgeschütze die Rede sei. Der große Historiker las es lächelnd. „Zweifeln Sie daran?" ließ der Offizier fragen. „O nein, nicht im mindesten; aber früher wirkten die Geschütze noch viel weiter: das Kanonenfeuer von Austerlitz hat den jüngeren Pitt in London, und das von Sebastopol hat den Kaiser Nicolaus in Petersburg getödtet.

Standesamt vom 4. Juli.

Geburten: Eisenbahn-Stations-Diätar Paul Schwarz, S. — Malergehilfe Johann Thadden, S. — Barbier Otto Schreiber, T. — Schneidergeselle Johann Schulz, S. — Schuhmachergeselle Peter Hennig, T. — Schmiedegeselle Friedrich Schwill, T. — Parzellenpächter Friedrich Wendt, S. — Vicefeldwebel im Grenadier-Regiment König Friedrich I. (ostpreuß.) Nr. 5 Albert Pecka, S. — Correspondent Wilhelm Kaiser, S. — Uhrmacher Heinrich Müller, T. — Arbeiter Wilhelm Korczynski, S. — Arbeiter Rudolf Selau, T. — Unehelich: 1 S.

Aufgebote: Schmied Paul Müller und Marie Elisabeth Senftleben, beide zu Oliva. — Schmiedegeselle Josef Bernhard Semmerling hier und Elisabeth Catharina Golla zu Polzin. — Steinsetzergeselle Theodor Seifert und Martha Hasselberg, beide hier. — Seefahrer Max Johannes Otto Krause hier und Ida Maria Birth zu Weichselmünde.

Heirathen: Postbote Julius Ferdinand Lietzau und Emilie Auguste Schilkowski. — Tischlergeselle Johann Hugo Bories und Dorothea Zachotzki. — Schmiedegeselle Joseph Wilhelm Schwarzkopf und Auguste Charlotte Maria Mischke, geb. Neumann. — Töpfergeselle Johann Emil Wenig und Anna Amanda Wilhelmine Neubauer. — Arbeiter Carl August Peters und Bertha Zymowski, sämmtlich hier.

Todesfälle: Versicherungsbeamter August Gorschalki, 42 J. — S. d. Barbiers und Friseurs Johann Labudda, 11 W. — Frau Auguste Conwentz, geb. Dyck, 72 J. — S. d. Graveurs Otto Hering, 5 M. — S. d. Schuhmachergesellen Martin Elwart, 6 M. — Unehel.: 1 T.

Danziger Börse vom 4. Juli.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	117—149 M Br.	98—100 M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	116—148 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	112—146 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	110—144 M Br.	
roth	740—820 Gr.	104—144 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	96—140 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 105 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 142 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Juli zum freien Verkehr 142 M Br., transf. 107 M Br., per Septbr.-Oktbr. zum freien Verkehr 134½ M bez., transit 101 M bez., per Oktbr.-Novbr. zum freien Verkehr 135½ M Br., 135 M Gd., transit 102 M Br., 101½ M Gd.

Roggen loco fest, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. transit inländ. 103 M bez. feinkörnig per 714 Gr. transit 67½ M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 103 M, unterp. 70 M, transit 68 M.

Auf Lieferung per Juli inländ. 102 M Gd., per Juli-August unterpolnisch 70½ M Gd., per Septbr.-Oktbr. inländ. 105½ M Br., 105 M Gd., unterpolnisch 71½ M Br., 71 M Gd., per Oktbr.-Novbr. inländ. 106½ M Br., 106 M Gd., unterpolnisch 72½ M Br., 72 M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. Futter- 73 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,00—3,55 M bez., Roggen- 3,75 M bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 3. Juli. Wind: WSW.

Angekommen: Hela (SD.), Krüger, Ueckermünde, Mauersteine.

Gesegelt: Favoriten, Högvall, Stockholm, Knochenmehl. — Brunette (SD.), Linse, Dünkirchen, Melasse.

4. Juli. Wind: WSW.

Angekommen: Charlaw (SD.), Webch, Newcastle, Kohlen. — Leo (SD.), Rayward, Hull, Güter. — Karl, Lembcke, Sunderland, Kohlen. — Charlotte, Birnbaum, Sasnitz, Kreide. — Anna, Witt, Ueckermünde, Mauersteine. — Ellen, Andersen, Ueckermünde, Mauersteine.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur **Georg Sander** in Danzig
Druck und Verlag von **H. L. Alexander** in Danzig



Dr. Lahmann's vegetabile Milch (Pflanzenmilch)

löst vollkommen die Aufgabe, die Thiermilch (Kuh- oder Ziegenmilch) zu einem **wirklichen** Ersatz für Muttermilch zu machen; denn **Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch** macht, der Thiermilch zugesetzt, dieselbe für den jüngsten Säugling **leicht verdaulich**, indem sie das Bilden fester Käseklumpen im Magen verhindert, und erhöht sodann durch ihren Gehalt an feinsten Zuckerstoffen und edelsten Pflanzenfetten den **Nährwerth** der Thiermilch derart, dass dieselbe der Muttermilch vollkommen **gleichwerthig** wird.

Beim Kaiserl. Patentamte sub Nr. 3163 eingetragene Schutzmarke.

Preis per Büchse Mk. 1.30.

Man verlange Gratis-Broschüre von den alleinigen Fabrikanten

Hewel & Veithen in Köln a. Rhein.

Dr. Lahmann's vegetabile Milch

ist käuflich in allen Apotheken, sowie besseren Droguen- und Colonialwaaren-Handlungen.



Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Stadtausschuß gemäß § 5 des Regulativs zur Ordnung des Geschäftsganges und des Verfahrens bei den Kreis- (Stadt-) Ausschüssen vom 28. Februar 1884 während der Zeit vom 21. Juli bis zum 1. September cr. Ferien hält, und daß nach Abschnitt 2 des vorerwähnten Paragraphen während der Ferien Termine zur mündlichen Verhandlung der Regel nach nur in schleunigen Sachen abgehalten werden dürfen.

Danzig, den 1. Juli 1896. (12394

Der Stadt-Ausschuß des Stadtkreises Danzig.
Toop.

Einlösung von Grundschuldbriefen der Zuckerfabrik Neuteich.

Bei der gestern durch Mitglieder der Direction und des Aufsichtsraths unter Zuziehung des Notars, Herrn Justizrath **Palleske**-Tiegenhof, erfolgten Auslosung unserer Grundschuldbriefe wurden gezogen:

Litt. A. 24 143 170 200 351 352 434 465,
- B. 87 96,
- C. 17 19 44 48 91.

Die Einlösung geschieht vom 2. Januar 1897 ab.

Neuteich, 3. Juli 1896. (12398

Zuckerfabrik Neuteich.

Verlag von J. F. Schreiber in Esslingen bei Stuttgart.

Dr. G. H. v. Schuberts
Naturgeschichte der drei Reiche
mit der Anatomie des Menschen.

2500 Abbildungen auf 205 Farbdrucktafeln und 375 Seiten Text.

I. Abteilung: **Das Tierreich.** 91 Tafeln mit 850 farbigen Abbildungen.

II. Abteilung: **Das Pflanzenreich.** 54 Tafeln mit 650 farbigen Abbildungen.

III. Abteilung: **Das Mineralreich** 42 Tafeln mit 683 farbigen Abbildungen.

IV. Abteilung: **Der Bau des menschlichen Körpers.** 10 Tafeln mit 100 Abbildungen.

Unübertroffenes naturgeschichtliches Werk für Schule und Familie.

Besondere Vorzüge dieser Naturgeschichte sind die naturgetreuen farbigen Illustrationen. Bilder und Texte stehen auf der Höhe der Zeit. Autoren ersten Ranges haben daran mitgearbeitet

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Jede Buchhandlung ist im Stande das Werk zur Ansicht vorzulegen.

Vollständig in 96 Lieferungen à 50 Pfennig.

Eugen Hasse, Kohlenmarkt No 25 am Stockthurm

empfiehlt sein großes Lager in

fertiger Herren- u. Knaben-Confection

zu billigen aber festen Preisen.

Herren-Sommerpaletot, vom Lager, aus reiner Wolle, eleg. Stoff, à St. 9, 10, 12 M.
Herren-Sommerpaletot, vom Lager, von hochf. Stoff., bestehend aus **Granit-Kammgarn**-Tricot, à St. 15, 18, 21 M.
Herren-Anzüge v. Lager, von eleg. Schnitt u. saub. gef., aus **reinwoll.** Stoff., à 10, 12, 15 M.
Herren-Anzüge vom Lager, aus hochf. **Cheviot, Kammgarn, Tricot, Satin,** à 18, 21, 24 M.

I. Etage **großes Tuchlager in deutschen, englischen und französischen Stoffen in allen Dessins.**

Herren-Sommerpaletot nach Maaß, aus feinst. Granit u. Cherge, à St. 24, 27, 30 M.
Herren-Anzüge nach Maaß, aus hocheleg. Stoffen, Satin, **Kammgarn,** engl. Loden à 30, 36, 40 M

Confirmanden-Anzüge.

Jaquet-Anzüge aus **Tuch, Kammgarn** und **Cheviot,** à 8, 10, 12 M.
Knaben- u. Kinderanzüge, in hocheleg. Must., v. 2—34 M.

Sämmtliche Sachen zeichnen sich durch saubere Arbeit und gutem Sitz aus und werden unter persönlicher Leitung meines Zuschneiders unter **Garantie** geliefert. (1004



Umsonst und portofrei versende an Jedermann meinen **illustrirten Preis-Catalog** über Messer und Scheeren etc. erster Qualität. Engros-Preise auch bei einzelnen Stücken.

200 Arbeiter. — Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.

Gräfrath b. Solingen. C. W. Engels.





Münchener Illustr. Wochenschrift für Kunst und Leben

Vierteljährlich 3 Mk., einzelne Nummern 30 Pf.

Jede Wochennummer (mindestens 16 Seiten) mit neuem farbigem Titelbild.

Das **III. Quartal** beginnt mit **Nr. 27** Anfang Juli und bitten wir die verehrlichen Abonnenten um **gefällige baldigste** Bestellung.

Abonnentenzahl jetzt 22,000 Explre.

Auch als Reise-Lektüre sehr begehrt.

Die „JUGEND" ist schon jetzt auf allen Bahnhöfen, in allen besseren Hôtels, Restaurants und Kaffeehäusern regelmässig zu finden. Man verlange nur wiederholt die „Münchner Jugend".

Durch alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungs-Agenturen zu beziehen.

G. Hirth's Verlag der „Jugend." München.

Grossartigste deutsche Publikation in neuerer Zeit.

Spamers illustrirte
Weltgeschichte.

Mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte unter Mitwirkung von Prof. Dr. **G. Diestel,** Prof. Dr. **F. Rösiger,** Prof. Dr. **O. F. Schmidt** und Dr. **Sturmhoefel** neubearbeitet und bis zur Gegenwart fortgeführt von

Prof. Dr. **Otto Kaemmel.**

Dritte, völlig neugestaltete Auflage.

Mit nahezu **4000** Text-Abbildungen, nebst 300 Kunstbeilagen, Karten, Plänen etc.

Beziehbar: 1) in **170** Lieferungen zu je **50** Pfg., 2) in **340** Heften zu je **25** Pfg., 3) in **28** Abtheilungen zu je **3** M, 4) in 10 Bänden: geheftet je **8** M. **50** Pfg., in Halbfranz gebunden je **10** M.

Band **I, II, V, VI, VII, VIII** liegen bereits vollständig vor.

Illustrirte Prospekte überallhin unentgeltlich

Verlag von **Otto Spamer** in Leipzig.



Plättet mit Glühstoff der Deutschen Glühstoff-Gesellschaft **Dresden!**



BRENNABOR-RÄDER

Gebr. Reichstein • Brandenburg a. d. H.

Aelteste und grösste Fahrradfabrik des Continents

1600 Arbeiter. Jährliche Production 15000 Räder

Gegründet 1871.

Vertreter: **Herm. Kling,** Danzig, Milchkannengasse 23.

LUNGE und HALS

Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum) ist das vorzüglichste Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses in seiner Wirksamkeit einzig dastehende Kraut gedeiht nur in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wild wachsenden Knöterich. Wer daher an *Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten* etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur *Lungenschwindsucht* in sich vermuthet, verlange und bereite sich den Absud dieses Kräutertheés, welcher echt in Packeten à *1 Mark* bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz,** erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis.

Leipziger Michaelismesse.

Die diesjährige hiesige **Michaelismesse** beginnt **für Gross- und Kleinhandel**

Sonntag, den 30. August,

und endet

Sonntag, den 20. September.

Die **Ledermesse** wird jedoch erst **Montag, den 14. September,** eröffnet und die **Messbörse für die Lederindustrie Dienstag, den 15. September,** Nachmittags 2—4 Uhr, im Saale der Neuen Börse abgehalten werden.

Leipzig, den 20. Juni 1896.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Ia. 3100. **Dr. Georgi.** (11981

Maison de santé

von Dr. Walter Levinstein
Schöneberg • Berlin W.

Allgemeines Privatkrankenhaus
mit getrennten Abtheilungen.

I. Für körperlich Kranke sowie für Alkoholisten und Morphinisten.
II. Für Nervenkranke (Elektrotherapie, elektrische Bäder, Massage).
III. Für Gemüthskranke (acute und chronische). (10992

Gesuche um Aufnahme sowie um Prospecte sind zu richten an das Bureau der Maison de santé.

Dr. Levinstein. Dr. Lubowski.



von einigen tausend angesehenen Professoren u. Aerzten erprobt, angewandt und empfohlen! Beim Publikum seit 14 Jahren als das beste, billigste und unschädlichste

Blutreinigungs- und Abführmittel

besonders im Frühjahr und Herbst beliebt und wegen seiner angenehmen Wirkung Salzen, Tropfen, Mixturen, Bitterwässern etc. vorgezogen. — Erhältlich nur in Schachteln zu Mk. 1.— in den Apotheken und muss das Etiquett der **ächten** Apotheker **Richard Brandt's Schweizerpillen** ein weisses Kreuz, wie obenstehende Abbildung, in rothem Felde tragen. Nur 5 Pfennige kostet die tägliche Anwendung.

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Gold und Silber

kauft und nimmt zum höchsten Werth in Zahlung
Oscar Bieber,
Juwelier u. Goldschmied.
6 Goldschmiedegasse 6.

G. & J. Müller, Tischlermeister,

Elbing, Reiferbahnstraße 22.

Bau- und Kunsttischlerei mit Dampfbetrieb,
größte Tischlerei Ost- und Westpreußens,

empfehlen sich zur **schnellen, gediegenen und geschmackvollen Ausführung** von Arbeiten jeden Umfanges von **einfachster** bis **reichster** Durchführung in allen **Styl-** und **Holzarten** bei **billigsten** Preisen, und zwar:

Bautischlerarbeiten: Thüren—Fenster—Wandpaneele — Holzdecken — Parquet- und Stabböden — Treppen 2c.
Ladeneinrichtungen für die verschiedenen Geschäftsbranchen.
Kunstmöbel, einzelne Stücke, ganze Zimmer, complete Ausstattungen. (10036
Einrichtungen für Hotels, Kirchen, Schulen, Bureaux, öffentliche Gebäude 2c.

Uebernahme des ganzen inneren Ausbaues.
Zeichnungen und Anschläge stehen jederzeit zur Verfügung.

Neues feinstes Humoristikum.

Soeben erschien:



— 70 —

Künstler und Künstlerinnen, worunter viele berühmte Bühnengrößen aus allen Ländern deutscher Zunge, haben zu dieser **neuen** Sammlung **heiterer** Deklamationsstücke, Solo- und Duoscenen u. s. w. ihre **wirkungsvollsten humoristischen** Piecen mit Namens-Unterschrift beigetragen. Da unsere Bühnenkünstler aus Erfahrung wissen, was gefällt und Effekt macht, so bildet dieses **vornehmste humoristische** Deklamatorium eine Fundgrube glänzender Perlen des komischen Vortrags, wie solche kaum in einem andern Buche zu finden und wovon jede ein Treffer ist. — Prächtige Ausstattung. **Herrliches Geschenkwerk.** Broschiert M. 3.—. Sehr elegant und überraschend schön gebunden M. 4.50.

Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in **Stuttgart.**

O. Fritze & Co. (Inhaber Lemme)

in Berlin N., Koloniestraße 107—8,
empfehlen ihre weltberühmte

Bernstein-Oel-Lackfarbe

zum Selbstlackiren von Fußböden.

Farbe und Glanz in einem Strich, in 4 Stunden trocken, von Jedermann selbst zu streichen.

Musterkarten nebst Tausenden von Gutachten liegen zur Ansicht bereit. (6810

Niederlage in Danzig: **W. Unger.**
„ „ Zoppot: **W. Schubert.**

Lotterie.

Bei der Expedition der „Danziger Zeitung" sind folgende Loose käuflich:

Berliner Pferde-Lotterie. Ziehung am 7. u. 8. Juli 1896. Loos 1 Mk.

Graudenzer Ausstellungs-Lotterie. Ziehung am 6. August 1896. — Loos zu 1 Mark.

Landwirthschaftliche Ausstellungs-Lotterie Elbing. Ziehung am 7. August 1896. Loos zu 2 Mk.

Zoppoter Kirchenbau-Lotterie. Ziehung am 12. August 1896. Loos 1 Mk.

Berliner Ausstellungs-Lotterie. Ziehung August-September 1896. Loos zu 1 Mark.

Rothe Kreuz-Lotterie. Ziehung am 7/12. Dezember. Loos zu 3,30 Mk.

Expedition der „Danziger Zeitung."

Alle kleinen Anzeigen

deren Aufgeber unbekannt bleiben wollen, wie beispielsweise bei:

Stellengesuchen u. Angeboten
An- und Verkäufen
Vermiethungen
Verpachtungen
Capitalgesuchen u. Angeboten
etc. etc.

übernimmt unter strengster Discretion zum billigsten Preis in die für die betreffenden Zwecke jeweils bestgeeignetsten Zeitungen die Centr.-Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co.** *)
In Danzig Herm. Dauter, Heil. Geistgasse No. 13.

Die unter Chiffre G. L. Daube & Co. einlaufenden Offertbriefe werden am Tage des Eingangs den Inserenten zugesandt.

Hochfeine Fracks und Frack-Anzüge verleiht (1230
W. Riese,
127 Breitgasse 127.

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: **Dr. Retau's Selbstbewahrung** 80. Aufl. Mit 27 Abb. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

A. Collet, gerichtl. vereid. Taxator und Auctionator, **Töpfergasse 16,** am Holzmarkt, taxirt Nachlaßsachen, Brandschäden etc.

Stepperei für Schuhmacher wird schnell u. billig angefertigt Häkerg. 12 II.

Turn- u. Fechtverein Danzig.

Der neue Fechtunterricht beginnt **Dienstag, 7. Juli, Abds. 8 Uhr.**

Anmeldungen nur an diesem Tage in d. Turnhalle, Gertrudengasse. **Der Vorstand.**

Café Beyer,

am Olivaerthor.
Heute und täglich:
Die altrenommirten

Leipziger Sänger.

Direction: Wilh. Eyle, Herm. Hanke.
Gastspiel des Gesangs- und Tanz-Humoristen

Herrn Paul Belzer

Alles Nähere die Tageszettel.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 156 des „Danziger Courier“.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Sonntag, 5. Juli 1896.

Der Dominikanerplatz in Danzig einst — und jetzt.

Eins bleibt ewig frisch und jung
In uns'rer Brust; es ist — Erinnerung.

Wie viele Erinnerungen in der Brust aller alten Danziger werden frisch und lebendig, wenn sie ihr Weg jetzt über den alten Dominikanerplatz führt! Wie so ganz anders sah es auf diesem Platze früher aus als heute! Welch' wechselvolles Bild entrollte dieser alte Platz noch vor kurzer Zeit als „Dominiksplatz“ mit so vielen Schau- und Krambuden, welch' ein Bild als „Wochenmarktplatz“ mit den verschiedenen Producten, als „Spielplatz“ für die lebensfrohe Jugend sowohl im Sommer wie im Winter, und seiner Zeit wieder als „Exercirplatz“ mit militärischen Schauspielen, welche stets ein zahlreiches Publikum herbeiführten. Welch' ein Bild nach dem Brande des Dominikanerklosters — als wüster Platz!

Und was erzählt uns die Geschichte Danzigs von diesem alten Dominikanerplatz? Folgen wir den geschichtlichen Erinnerungen aus der Vergangenheit. Die im Jahre 1185 erbaute St. Katharinen-Kirche war lange Zeit die einzige Kirche im damaligen Gdanczk, der jetzigen Altstadt. Draußen auf dem weiten freien Felde befand sich in der Nähe Gdanczks eine kleine Kapelle, welche im 12. Jahrhundert von einem pommerellischen Fürsten erbaut und dem Schutzpatrone der Schiffer und Fischer, dem h. Nikolaus, zu Ehren gestiftet worden sein soll. Der größte Theil der frühesten Bewohner des alten Danzigs bestand aus Schiffern und Fischern. Die Kapelle war ringsum von sumpfigen Wiesen umgeben, die sich bis an die Ufer der damals breiten Mottlau hin ausbreiteten. Im Jahre 1227 schenkte der Herzog Swantopolk von Pommerellen in Gdanczk die St. Nikolaus-Kapelle, welche bis dahin durch den Kaplan des Herzogs verwaltet worden war, nebst deren Umgebung, den Dominikanern oder Predigermönchen (dy prediger Bruder czu Gdancz). Diese ließen sich hier nieder und bauten ein Kloster. Im Verhältnisse zur St. Katharinen-Kirche, welche die Pfarrkirche der Herzoge war, wurde die St. Nikolaus-Kapelle die „Kirche der Brüder“ genannt. In der jetzigen St. Nikolai-Kirche befindet sich noch heute ein altes Gemälde, welches die Ueberreichung der Acte darstellt, durch welche die alte St. Nikolaus-Kapelle den Dominikanern übergeben wurde. Aus der alten kleinen St. Nikolaus-Kapelle entstand die jetzige große Dominikaner-Kirche oder Schwarzmönchen-Kirche, nach dem schwarzen Ordensmantel der Mönche so genannt.

Das von den Dominikanern erbaute Kloster wurde von den Herzogen sehr reichlich ausgestattet. Es stand dicht bei der jetzigen St. Nikolai-Kirche und wurde nördlich von dem „Altstädtischen Graben“ und der jetzt ebenfalls überwölbten Radaune mit der alten Stadtmauer der Altstadt, sowie durch die beiden Straßen östlich und westlich begrenzt. Schon 1260 verlieh der Papst Alexander IV. der Dominikaner-Kirche einen am Feste des hl. Dominikus (5. August) zu gewinnenden Ablaß, durch den die Mönche zum Theil die Mittel erhielten, Kirche und Kloster zu erweitern. Dieses Fest war Veranlassung zur Einführung der in alter Zeit sehr bedeutenden Dominiksmesse oder des Dominiksmarktes, der jetzt noch am 5. August beginnt. Er wurde damals theils neben der auf freiem Felde stehenden Kirche, theils auf dem jetzigen Kohlenmarkte und dem jetzigen Heumarkte abgehalten. Während des Dominiksmarktes im Jahre 1308 schlichen sich die Lanzenknechte des deutschen Ritterordens, als fremde Kaufleute verkleidet, massenhaft in die Stadt, vereinigten sich mit den deutschen Bewohnern und nahmen die Stadt (Altstadt) nach einem blutigen Gefechte in den Straßen ein.

Bis zum Jahre 1343 hatten das Dominikaner-Kloster und die St. Nikolaus-Kirche in offenem Felde gelegen und waren bis dahin beim Steigen des Wassers in der Mottlau, deren flache Ufer sich weit in das Land hinauf zogen, vielen Ueberschwemmungen ausgesetzt gewesen. Nach der Erbauung der „Rechten Stadt“ durch den deutschen Ritterorden (1311) ließ der Orden bei der Erweiterung dieser Rechtstadt (1343) östlich vom Dominikaner-Kloster, gleichlaufend mit der Richtung der Mottlau, bis in die Gegend hin, wo eine Marien-Kapelle (die jetzige St. Marien-Pfarrkirche) stand, einen Damm (die jetzigen vier Dämme) ziehen, durch welchen diese zwei Kirchen, St. Nikolai- und St. Marien, gegen das steigende Mottlauwasser geschützt werden sollten. 1348 schloß der Ritterorden mit den Dominikanern einen Vertrag, in welchem die Grenzen des Klosters bestimmt wurden.

Während des Dominiksmarktes 1362 drohte Danzig eine große Gefahr. Der Herzog Kynstut von Littauen, schon früher (1361) in Marienburg gefangen gehalten, war nämlich durch Verrath entkommen und wollte aus Rache gegen den Hochmeister Winrich von Kniprode eine Plünderung der reichen Stadt Danzig ausführen. Dieses sollte zur Dominikszeit geschehen, in welcher die Reichthümer anderer Gegenden sich in Danzig zusammenhäuften. Kynstut erfuhr, daß die Russen auf ihr Gesuch vom Hochmeister ein sicheres Geleit für ihre Person und Waaren erlangt hatten. Diese Gelegenheit benutzte Kynstut; er schickte 800 Littauer als russische Kaufleute verkleidet, aber heimlich bewaffnet, zu Schiffe nach Danzig. Er selbst wollte mit einer verkleideten Schaar auf der Weichsel zu derselben Zeit eintreffen, um Danzig zu überfallen und dann mit Hilfe der 800 Verkleideten die Stadt zu plündern. Diesen gelang es, ungehindert in die Stadt hineingelassen zu werden. Schon frohlockten sie, aber glücklicher Weise wurden die Waffen der Feinde bei Zeiten entdeckt, die Verkleideten zum Geständnisse gezwungen und zum größten Theile getödtet. Kynstut entkam durch die Flucht. Danzig war gerettet. Um jedoch für die Zukunft ähnlichen Gefahren während dieses großen Marktes vorzubeugen, wurden den fremden Kaufleuten von jetzt ab nur fünf Dominiks-Markttage bewilligt.

Die Klostergebäude und auch die Umfassungsmauer der Rechtstadt standen bis zum Jahre 1813 an derselben Stelle. Dicht an der Seite der St. Nikolai-Kirche lag der große Kreuzgang, welcher den Klostergarten in Form eines großen Rechteckes einschloß. Um diesen Kreuzgang befanden sich auf der Westseite, von der Kirchenmauer angefangen bis zur Stadtmauer im Norden, zuerst die St. Ursula-Kapelle oder die Kapelle der elftausend Jungfrauen. Sie hatte 7 Fenster, 3 Altäre und eine Orgel. In dieser Ursula-Kapelle wurde gewöhnlich deutsch gepredigt, weshalb sie auch „die deutsche Kirche“ genannt wurde. Dann folgte der Eingang aus dem großen Hofe in das Kloster und in die Vorhalle, wo die Armen gespeist wurden. Auf der Nordseite des Kreuzganges in erster Linie kam das kleine Refectorium (Speisesaal) und das Priorat, in zweiter Linie der kleine Kreuzgang, in dritter Linie, dicht an der Stadtmauer, die Speisekammer, die Küche, das große Refectorium und das Brauhaus. Auf der Ostseite folgte nach dem Brauhaus die Roßmühle, das Backhaus und zuletzt das Kapitelhaus, aus welchem ein Eingang in die Kirche in der Nähe des Hochaltars führte. Außer diesem Eingange führten noch zwei andere aus dem großen Kreuzgange in die Kirche.

Bei der russischen Belagerung Danzigs im Jahre 1813 traf am 10. Oktober eine feindliche Bombe die Ursula-Kapelle, jetzte sie in Brand und verwandelte das ganze Klostergebäude in einen Schutthaufen. Auch ein Theil des Chors der Kirche brannte mit ab. 1835 wurden die bis dahin in Danzig vorhandenen Klöster aufgehoben, nämlich das Dominikaner-, Karmeliter- oder Weißmönchen- und Brigittiner-Nonnen-Kloster; die Kloster-Kirchen derselben wurden zu Pfarrkirchen gemacht. Die Dominikaner-Kirche führt den Namen „Die St. Nikolai-Pfarrkirche“. Die auf dem Vorhofe des niedergebrannten Klosters erbaute lange Reihe von Wohnhäusern blieb bis zum Jahre 1839 stehen. 1839 und 40 wurden diese Häuser und auch die Ueberreste des Klosters abgebrochen. Der wüste Platz diente zum Exercirplatze. Als 1881 der Dominikanerplatz geebnet und der Radaune-Kanal zugedeckt wurde, kamen die Grundmauern, Steinfliesen des Fußbodens, das Grabgewölbe unter der Ursula-Kapelle, die anderen Gewölbe unter den Klostergebäuden, der Kreuzgang etc. als stumme Zeugen der Vergangenheit dieses Dominikanerplatzes zum Vorschein und riefen so manche historische Erinnerung aus der Geschichte dieses Klosters wie aus der Geschichte Danzigs überhaupt den Zuschauern, welche dieser Arbeit zuschauten, in's Gedächtniß. Die dachlose Ruine eines alten Vertheidigungs-Thurmes bezeichnet jetzt noch die alte Grenzmauer zwischen Alt- und Rechtstadt.

Und welches Bild zeigt der alte Dominikanerplatz jetzt? Jeder hat täglich Gelegenheit, sich von der Großartigkeit dieses Monumentalgebäudes zu überzeugen. Die Markthalle spricht für sich selbst.

Neues Leben blüht aus den Ruinen!

Berliner Plaudereien.

Von E. Vely.

Besuchsfreuden. Colonie Westen. Wohlthätigkeit.

Während im Mittelpunkte der Stadt und auf den der Ausstellung zuführenden Verkehrswegen das regste Fremdentreiben herrscht, ist es im äußersten Westen beinah stiller geworden, als sonst. Hier macht sich schon die Reisezeit geltend, die vornehmen Villen im Grün liegen bereits mit geschlossenen Fensterläden da. Viele verlassen des Ausstellungslebens und der zahlreich drohenden Besuche halber die Stadt. Kein noch so verschiedener Kreis, in den man gelangt, wo man nicht den Stoßseufzer hörte: „Ach, die Besuche jetzt!“ Man will logiren, und wo das nicht angeht, zum mindesten geführt sein. Natürlich zuerst in die Ausstellung. Und nun denke man sich eine Berliner Familie, welcher sich die entfernteste Vetter- und Basenschaft erinnert und die Jugendbekannten eine Invasion machen, und jeder hinausstrebt nach Treptow und sich den kundigen Thebanern anvertrauen will.

„Und“, klagte man mir, „gerade zu den Lustbarkeiten soll man immer wieder führen, ein Dutzendmal in's Zillerthal, nach Altberlin und zu den Marineschauspielen und nach Kairo, und die ernsten Dinge, die man selber erst flüchtig gesehen, werden vernachlässigt.“ Ich kenne eine Dame, die fährt bei jedem Klingelzuge schon ganz nervös in die Höhe: „Um Gotteswillen! doch nicht etwa wieder Ausstellungsbesuch?“

So kommt wirklich eine vorzeitige Flucht in die Weite zu Stande, wie ich schon sagte, besonders aus dem Westen, aus den schönen Villen mit den zahlreichen Räumen, in denen man sich so behaglich als Logirgast niederlassen könnte! Daß Hausbesuch zwei freudige Momente gewährt, den des Begrüßens und jenen des Abschiednehmens, das ist ja eine bekannte Thatsache.

Da habe ich aber kürzlich gelegentlich eines Spazierganges in's freie Feld eine ganz neue „Colonie Westen“ entdeckt, zwischen oder auf den Gemarkungen Schöneberg-Wilmersdorf. Dort, wo an dieser Seite Berlins „letzte Häuser“ stehen — ach, wie selten wird es einem vergönnt, Feld, Flur und den freien Horizont zu sehen — verkündeten auf einer großen bretternen Tafel ungelenk gemalte Buchstaben: „Colonie Westen“. Und dann reihte sich Gemüseländchen an Gemüseland, und auf jeder der kleinen Parzellen stand eine roh zusammengezimmerte Bretterbude, oder der Versuch zeigte sich, eine Laube zu gestalten — viele, viele Hunderte. So werden die Bauplätze im Weichbild des Westens ausgenützt. Unzählige Arbeiterfamilien verbinden so das Nützliche mit dem Angenehmen durch das Pachten einer solch winzigen Scholle. Der Ertrag der kleinen Feldarbeit liefert der Küche eine willkommene Gabe und die Beschäftigung draußen ist für die Familienmitglieder gesund und läßt sich in den frühen Morgenstunden besonders leicht nebenbei ausführen. Kommt aber der milde Abend heran, so zieht männiglich hinaus in die Brettervilla, Lichterstümpfchen auf Flaschen dienen zur Beleuchtung, wer ganz üppig thut, hat auch wohl einen farbigen Ballon. Und so sitzt man und schöpft Luft auf seinem eigenen Grundstück und genießt seinen Imbiß im Freien. Diese Sitte der Berliner kleinen Leute, dies Bestreben nach Arbeit und Verkehr in der Natur, zeugt deutlich, wie tief in jedem Menschen der Wunsch steckt nach Luft, Bewegung, Aufenthalt außerhalb der quetschenden Enge der Stadtmauern. Es ist auch jedenfalls besser, hier nachbarlich gemüthlich mit einander zu verkehren, als in den Kneipen zu trinken und zu streiten; das Familienleben kommt zur Geltung. Diese „Colonien“ sind freilich Zugvögel, im nächsten Jahre können die Plätze schon mit Miethskasernen bestanden sein — dann sucht man solange andere, als noch eine Handbreit anderweitig unbepflanzt geblieben ist.

Am Nachmittag des 25. Juni war auf dem Anhalterbahnhof ein lebhaftes Begrüßen vieler Herren und Damen aus jenen Kreisen Berlins, in denen man sich thatkräftig für Wohlthätigkeitseinrichtungen bestrebt zeigt. Man fuhr gemeinsam zur Einweihung eines Neubaus nach Marienfelde hinaus — auf eine historische Stätte. Seit siebenhundert Jahren ist Marienfelde genannt, damals als Besitz der Tempelherren. Jetzt hat der in aller Stille so segensreich wirkende „Verein zur unentgeltlichen Erziehung schulentlassener Mädchen für die Hauswirthschaft“ dort ein schönes Heim gegründet. Die Tendenz dieses Vereins ist ungemein schätzenswerth und bedeutungsvoll. Das Kind armer Stände, hinter dem sich nach vollendetem vierzehnten Jahre die Pforten der Ge-

Bocca della Verità.

Roman von E. Vely.

8) [Nachdruck verboten.]

Nilda, welche weniger hübsch war, zuckte mit den Achseln.

„Der Künstler, dem ich jetzt sitze, ist erst der dritte — aber er ist ein größerer Pittore als alle deine zehn zusammen!“

„Ihr seid von Norma fortgegangen, um Modelle in Rom zu sein?“ fragte Menga und ließ die ernsten Augen über die Mädchen hingleiten.

„Freilich — und du solltest das auch thun — es ist das schönste Leben. Immer lustig und Geld, Soldi, die Hülle und Fülle.“

Ersilia ließ Münzen in ihrer Tasche klingen. „Hör nur! In Norma bei dem Nono habe ich wie eine Eselin arbeiten müssen und hungern dazu und Nilda hat es bei ihrer leiblichen Mutter nicht besser gehabt. Da ist eines Tages der Chiriacca in's Dorf gekommen und hat uns erzählt, wie gut man es in Rom haben kann. Und da sind wir auf und davon. Chiriacca mit dem Holzfuß, er macht immer den Christo für die Pittori!“

„Eh — und 's gereut uns nicht, tutti santi!“ lachte Nilda.

„Und du bist auch schön und würdest den Pittori gefallen“, fuhr Ersilia fort, die noch größere Ringe in den Ohren trug, als Menga, welche bis zur Stunde gemeint hatte, schönere als die ihrigen gäbe es nicht auf der Welt. Komm mit uns!“

„Fast“, sagte Nilda, „sind der Nono von der Ersilia und meine Mutter böse gewesen, der Capitano, ein Bursche, der immer als Bandit gemalt wird, hat's erzählt. Wie sie hörten, daß wir Soldi gewinnen, sind sie zufrieden gewesen. Und eine Menge sind wir aus dem ganzen Gebirge her und wer keinen Liebsten unter den Fremden mag, der kann sich von Modellen einen nehmen — Großväter und Großmütter treiben das Geschäft noch und auch die Bambini schon, die noch in den Windeln stecken!“

„Komm mit uns“, überredete Ersilia, „ich kenne einen Tedesco, den freut's gleich, ein frisches Modell zu haben. Im Carneval haben wir auf der Piazza di Spagna den Saltarello getanzt, das war lustig — und allein für's Zusehen gaben die Inglesi Geld. Komm mit! Die alte Brigida hat dich immer einen überflüssigen Mund und eine halsstarrige Ragazza genannt, die es haben wollte wie eine Principessa. Ich denke, eine solche hat's noch nicht so gut, wie wir!“

„Gewiß nicht!“ fiel Nilda ein, „sie dürfen nicht soviel lachen und singen, wie wir!“

Menga hob die dunklen Augen. So wenig hatte man in Norma von ihrem Verschwinden geredet, daß diese Mädchen nicht einmal davon wußten? Es war eigentlich kränkend für sie — aber nun hatte sie doch ein Wort, das jenen imponiren mußte.

„Ich — brauche nicht nach Rom zu gehen, um Geld zu verdienen — ich lebe hier, ich habe einen Mann!“

Aber ihre Aeußerung hatte nicht den erwarteten Effect.

„Hier?“ fragte Nilda langsam.

„In der Capanna — da?“ forschte Ersilia und setzte hinzu: „Poverina!“

Dunkle Röthe flog über Mengas Wangen. Jene beiden heimathlosen Mädchen, die sich für Geld anschauen lassen mußten, nannten sie eine Arme.

„Wir haben Lire, wir haben uns lieb, wir sind glücklich!“ sagte sie rasch.

Ersilia zuckte die rundlichen Achseln.

„Dio mio! das ist ja gar kein Leben. In einer Capanna! Und an einen Mann gebunden! Wir sind lustig, wir genießen unsere Jugend. Und du hast auch noch nicht mehr als achtzehn Jahre — und konntest es ebenso gut haben.“

„Ich habe es gut!“ antwortete das junge Weib stolz, aber ein leises Zittern lag in ihrer Stimme. Es war von jeher immer ihr Wunsch und ihr Streben gewesen, es besser und besonders als andere zu haben, — sie hatte nach Beppo ausgeschaut, weil ihn die Lieder feierten — nun war er der Ihre und Jene thaten doch noch stolzer.

„Bah — gut! Wir wissen noch in Norma, wie das war. Erst ist solch ein Mann ein wahrer Engel. Aber lange hält's nicht, dann schreit und tobt er und das Weib muß arbeiten, wie ein Lastthier“, rief Nilda. „Wir sind nur unter Galantuomini — alle Künstler haben Gentilezza! Und gefällt's uns bei dem einen nicht mehr — ei, nach Rom kommen jedes Jahr neue, aus allen Ländern der Welt. Und die recht weit her sind, das sind die Besten.“

Ersilia setzte sich auf den Platz, den vorhin die feinen Damen inne gehabt, gähnte leicht, reckte die halbbloßen Arme in die Luft und sagte: „Wenn du denn einmal das große Albergo da hältst, so bring uns auch von deinem Wein! Zahlen können wir!“

Menga griff nach den leeren Gläsern und trug sie der Hütte zu — den Hund, welcher an ihr heraufsprang, scheuchte sie unwillig zurück. Beppo schlief hinter dem Vorhang, er war früh Morgens in der Stadt gewesen — sie wußte nicht, welche Geschäfte er dort hatte. Sehr müde war er heimgekommen.

Da war ihr Heim, ihr Mann — und jene beiden Mädchen, die sie in Norma kaum für ihres Gleichen angesehen, sprachen so geringschätzig von all' dem, was sie herrlich gedäucht. Freilich, wenn sie den Beppo sehen würden, mit dem hielt niemand einen Vergleich aus — kein Maler aus den fernsten Ländern, denn er war der schönste Mann im ganzen Volskergebirge! Aber sie eben durften ihn ja nicht sehen, denn wenn sie ihn erkannten — Beppo schnarchte, sie schob die Thüre an, als sie hinausging, und hing zuvor die Federwedel daran, das war das verabredete Zeichen, wenn etwa eine Gefahr nahe sein sollte.

Als sie den Wein vor den beiden Mädchen niedersetzte, fragte Nilda: „Nun, in Rom, in der Stadt bist du wohl oft — das ist auch etwas gegen Norma — was?“

Sie schüttelte den Kopf. „Er — geht immer hin, ich war noch nie dort.“

„Dio mio!“ riefen beide zugleich und Ersilia hatte wieder das Achselzucken. „Poverina — und du willst glücklich sein?“

„Ist es denn so schön in der Stadt?“

„Tutti santi! O heiliger Raffael!“

Ersilia hatte diesen Ausruf aus einem Atelier.

„Ob Rom schön ist? Wenn mich der Herrgott am jüngsten Tage fragen wollte, ob ich in den Himmel möchte oder nach Rom — Rom, du lieber Herrgott, sagt' ich da!“

„E vero!“ fügte Nilda bei. „Der Himmel kann gar nicht so schön sein — Rom ist die Königin der Welt.“

Menga hatte kein Wort darauf, sie senkte den Kopf auf die Brust — jenen irdischen Himmel, der so nahe war, hatte Beppo ihr nicht erschlossen. Und er behauptete doch, sie zu lieben.

„Poverina, Poverina!“ sagten die beiden, und Ersilia trommelte auf dem Tische. „Einem Manne kann man nicht so leicht weglaufen, wie einem Nono! Er würde dich auch wiederfinden!“

„Nein, damit ist's nichts, povera creatura!“ setzte Nilda den Worten der Schönsten hinzu.

Ich will gar nicht nach Rom — ich bin zufrieden so, wie es ist! Cosi!“ sagte das stolze junge Weib. Aber ein nervöses Zucken war in ihre Finger gekommen und sie faltete und glättete unaufhörlich ein Zeitungsblatt, welches die beiden Damen auf dem Tische hatten liegen lassen.

„Was wißt Ihr Neues von Norma?“ fragte sie, obwohl ihr jede Antwort darauf gleichgiltig sein mußte.

„Nicht viel! Sie arbeiten und trinken und raufen wie vordem“, entgegnete Nilda. „Und den Dandolo Dandini sieht man nicht mehr und hört noch weniger von ihm. Sie meinen, er sei verunglückt in einer der Schluchten — oder auch heimlich von dem Ischariot verrathen und die Carabinieri hätten ihn umgebracht und seinen Kopf eingeliefert. Der Ischariot lebt noch immer lustig von seinem Gold, den sie den Sündenlohn von damals nennen; wär' auch was für die Pittori. An den Männern lieben sie meist das Häßliche. Aber der will nicht fort, dem ist's lustig, den Spion zu machen.“ Und sie schlug wie vor etwas Bösem ein Kreuz.

„Heute Abend tanzen wir im buon Spirito den Saltarello — unsere Pittori halten uns frei! Wir sind auch im Tramway mit ihnen gefahren — wie vornehme Damen!“ erzählte Ersilia. Langsam kam der Wagen wieder zurück, der jene beiden trug, welche Menga so sehr bewunderte.

Sie beugte sich vor. „Da seht einmal — sind sie nicht schön!“ Erfreut, daß sie doch auch etwas zeigen könne.

„Bah — die! Wir kennen andere“, rief Nilda geringschätzig.

„Sie sind sehr vornehm! Seht, auf dem Wagen ist ein Wappen, wie an einem alten Castello! Sie sind Fürstinnen!“

Ersilia lachte laut. „Die? Der Wagen gehört dem Grafen Castro — ich kenne den Kutscher. Hast du gesehen, er lachte ein wenig. Und der Graf hat den Wagen den beiden geliehen — die eine heißt Fiamettina und ist seine Freundin — sie war Blumenmädchen auf dem Corso; jetzt wird sie freilich Lire ansammeln! Sie hat's weit gebracht — wahr ist's.“

„Ja, ja!“ seufzte Nilda jetzt neidisch.

Ersilia verschränkte die Arme. „Ei, wer weiß ob ich nicht noch einmal besser fahre als die!“ lachte sie.

Menga hielt sich mit Mühe an dem Holztische aufrecht. Was ihr die beiden Landsmänninnen in der halben Stunde erzählt hatten, schwirrte ihr durch den Kopf, schien ihr kaum glaubhaft und nahm doch all' ihr Sinnen und Denken gefangen.

„Es ist schon oft dagewesen, daß Pittori ihre Modelle geheirathet haben — freilich, schön, sehr schön muß man sein, um ein solches Glück zu machen“, plauderte Ersilia. „Ich war in voriger Woche vor Porta Pia — da steht die Villa der Mirafiori, jetzt eine Contessa — und ist auch nur die Tochter eines Tambours gewesen. Es kann mir auch gut gehen. Ich bete täglich darum.“

Nilda hustete, nestelte an ihrem Mieder und sagte: „Freilich, du bis schöner. Ich sehe aber aus — nun, genau weiß ich's nicht mehr, wie's Sior Alberto genannt hat — aber es war ein wichtig klingendes Wort und ich werde ein Sibylle vorstellen.“

(Fortsetzung folgt.)

meindeschulen schließen, das körperlich noch nicht gereift und ohne Halt in sich ist, steht meistens sehr beklagenswerth da. Die Eltern senden es, weil es verdienen soll, mit Vorliebe in die Fabriken, auch wohl gleich in einen Dienst, dem es nicht gewachsen ist, und wo es häufig seiner Gesundheit durch zu schwere Arbeit schadet. Vielfach ist die Moral, namentlich in den Fabriken, gefährdet. Von den Zahllosen, die so an der Grenze der verlassenen Kindheit schon sittlich verderbt werden, einige zu retten, ihnen die Wege in's schwere Leben ebnen zu helfen, ist der schöne Zweck dieses Vereins, welcher seit länger als einem Jahrzehnt gegründet ist. Der Vorstand besteht aus Frau Geheimrath Werner v. Siemens, Frau Dr. Tiburtius, der bekannten Zahnärztin, und Frau Lina Morgenstern. Durch wohlthätige Hilfe ist es gelungen, ein schönes, gesundes Anstaltsgebäude in dem stillen Marienfelde in frischer, köstlicher Luft zu errichten; bisher hatten die Zöglinge ein bescheideneres Heim am Gesundbrunnen bewohnt.

Der Zug der Gäste bewegte sich vom Bahnhof aus nach dem nur drei Minuten entfernten Neubau, vor welchem die Zöglinge, in rothweiße Kattunkleider und weiße Schürzen gekleidet, mit ihrer Hausmutter und Lehrerin standen. Nachdem man sich gruppirt hatte und die Mädchen einen Choral gesungen, ergriff Herr Pastor Nevelink vom Gesundbrunnen das Wort, um auf die Bedeutung der Anstalt und ihre Zwecke hinzuweisen und seine ehemaligen Pfarrkinder zu verabschieden. Nach ihm hieß Herr Prediger Richter von Marienfelde sie in seinem Kirchsprengel willkommen, Frau Lina Morgenstern sprach ein paar warmherzige Worte und dann überreichte der Baumeister Herr Hochmann der Vorsitzenden den Schlüssel, und nach dem Choral „Nun danket alle Gott" trat man einen Rundgang durch die Räume vom Kellergeschoß bis zum Dach an. Alles praktisch, hübsch ausgestattet, mit Verschwendung an Licht und Luft, diesen ersten Lebensbedürfnissen.

Die Zöglinge der Anstalt, welche hier unentgeltlich die Wohlthaten genießen — und das ist eine wichtige Sache, denn die Eltern solcher Kinder sind in den seltensten Fällen bereit, Opfer zu bringen und können es auch nicht — sollen zu tüchtigen, leistungsfähigen Dienstboten erzogen werden. Verläßlich und verständig ihren zukünftigen Beruf auszufüllen, will man sie hinaus senden — sich und den Hausfrauen zum Wohle.

In der geräumigen, trefflich eingerichteten Küche im Untergeschoß, im Waschraum und im Bügelzimmer machen sie ihre Studien mit praktischer und theoretischer Anleitung und im Speiseraum genießen sie die gute, kräftige Kost, die sie bereiten lernten. Ein Badezimmer befindet sich auch hier. Im ersten Geschoß ist der Arbeitssaal, wo sie Handarbeits-, Stopf- und Flick-Unterricht haben, sind die Wohnräume der Hausmutter und das Conferenzzimmer. Eine Treppe höher befinden sich zwei Schlafsäle mit je zwölf Betten. Die Anstalt nimmt vierundzwanzig Mädchen zu einem Cursus auf. Das ist alles so praktisch, wie hübsch, auch der Raum, wo die Waschtische stehen, je mit einem Schränkchen. Hier oben schläft auch eine Lehrerin. Ein neu angelegter Garten giebt den Zöglingen Gelegenheit, sich mit Garten- und Gemüsebau vertraut zu machen.

Eine allgemeine Anerkennung machte sich Luft unter den Beschauern. Man bewunderte den praktischen Sinn, der sich kundgab, die vernünftigen Ziele, den Fleiß und die Ausdauer, wie den Wohlthätigkeitssinn der an der Spitze stehenden Damen, von welchen die meisten, wie Frau Dr. Tiburtius und Frau Morgenstern, doch schon an sich einen schweren Beruf haben, der ihre ganze Kraft in Anspruch nimmt. Man findet aber in allen Schichten und Zweigen eben die Thatsache, daß der viel arbeitende Mensch noch immer mehr Zeit hat und zu finden weiß, als der, welcher sein Dasein zum „Zeitvertreib" verbringt.

Diesem Musterverein „zur unentgeltlichen Erziehung schulentlassener Mädchen zur Hauswirthschaft", der für das Elend einer Großstadt wie Berlin ein Tropfen auf einem heißen Stein bedeutet, sollten viel Sympathien zugewendet werden, damit er weiter wachsen und sich ausbreiten kann. Dann kann Segen ohne Maßen gestiftet werden. Draußen aber sollte man sich solch Beispiel zu Herzen nehmen und nach berühmten Mustern in's Leben rufen und wirken — in Stadt und Land thut es noth, die Mädchen auch der ärmsten Schichten tüchtig zu machen für den schweren Kampf um's Dasein.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 4. Juli.

* **Vortrag über Butterbereitung.** Wie schon kurz erwähnt, hat der Leiter des milchwirthschaftlichen chemischen und bacteriologischen Instituts in Danzig, Herr Dr. Nickel, bei der Molkerei-Ausstellung in Graudenz vor zahlreichen Damen und Herren einen Vortrag über Butterbereitung gehalten, welchem auch Herr Oberpräsident v. Goßler beiwohnte. Der Vortrag, welcher zunächst für die Besucher und Aussteller bestimmt war, dürfte auch für weitere Kreise Interesse haben, so daß wir aus demselben Folgendes auszugsweise hier wiedergeben.

Der Vortragende stellte zunächst einen Vergleich zwischen dem Hand- und Fabrikbetrieb an und ging dann auf die Beschaffenheit des Rohmaterials zur Butterbereitung, der Milch, näher ein. Das Geheimniß einer guten Production sei Sauberkeit und Reinlichkeit in jeder Phase der Gewinnung und Behandlung der Milch. In sauberen Ställen dürfte das reinlich gehaltene Vieh nur von einem sauberen und reinlichen Melker- und Stallpersonal bedient werden. Auch bei der Aufbewahrung und weiteren Behandlung der Milch sei die peinlichste Sauberkeit ein Gebot der Nothwendigkeit. Würden diese Vorbedingungen erfüllt, dann werde die weitere Verarbeitung leicht von Statten gehen.

Bei der Entrahmung der Milch sei darauf zu achten, daß der Rahm sofort nach dem Centrifugiren schnell und tief abgekühlt werde, denn schlecht abgekühlter Rahm liefere eine schwammige, wenig haltbare Butter. Nach der Kühlung, deren Methode Herr Dr. Nickel näher entwickelte, komme die sehr bedeutungsvolle Leitung und Ueberwachung der Rahmsäuerung, denn von diesem Prozeß sei der Geruch, der Geschmack und die Haltbarkeit der Butter abhängig. Die Temperatur im Rahmreiferaum müsse ca. 15° C. betragen, auch müsse der Raum stets gut gelüftet sein.

Der gekühlte Rahm wird nun in eine Rahmtonne, deren Größe dem Verbutterungsquantum entspricht, zusammengegossen, damit er eine gleichmäßige Säuerung annimmt. Die Ansäuerung erfolgt entweder selbständig oder durch Hinzufügen von Sauer. Den zur Säuerung aufgestellten Rahm rührt man alle 2—3 Stunden in der Weise durch, daß man mit einem durchlochten Stempel vorsichtig von unten nach oben den Rahm durchmischt. Ist nun der Rahm zum Buttern reif, so giebt man ihm die zur Butterung geeignete Temperatur durch Einstellen in kaltes oder warmes Wasser.

Das Buttern selbst hängt von dem Säuregrad und der Temperatur des Rahms und von der Schlagwirkung des Butterfasses ab. Saurer Rahm verlangt höhere Temperatur und schwächere Schlagleistung, als süßer Rahm, das Butterfaß darf nur bis zur Hälfte gefüllt werden. Das Buttern soll im Mittel 35—45 Minuten Zeit in Anspruch nehmen und die Butter muß in feinkörnigem festen Zustande herausgenommen werden. Für jedes Butterfaß und Butterungsmaterial giebt es eine bestimmte Anfangstemperatur, bei deren Einhaltung die Ausbeute am größten und besten ist. Nachlässigkeit in Bezug auf die gehörige Regelung der Butterungswärme verursacht nicht nur einen Verlust an Zeit, sondern auch an Menge und Güte der Butter und ist die Quelle der meisten in der Praxis beim Buttern vorkommenden Störungen. Wenn die Butterkörnchen Stecknadelgröße erreicht haben, ist die Butterung beendet, und die fertige Butter soll sofort mittels eines Siebes herausgenommen werden. Am feinsten bleibt der Geschmack, wenn die Butter gar nicht mit Wasser behandelt und zum Nachspülen gekühlte Magermilch verwendet wird.

Das Kneten der Butter soll bei richtiger und gleichmäßiger Consistenz und mit Sorgfalt ausgeführt werden. Ein Berühren der Butter mit der Hand ist möglichst zu vermeiden, es ist vielmehr die Anwendung von Holzspateln zu empfehlen, mit denen ein geübter Arbeiter dieselben Leistungen erzielt, wie mit Handarbeit. Das Salz wird vielfach nicht genau nach dem Quantum bemessen, sondern nach dem Gefühl zugesetzt. Wenn nun auch eine ältere gewissenhafte Persönlichkeit durch jahrelange Thätigkeit schließlich das Salzen auch mit ziemlicher Exactheit ausübt, so ist das doch allemal das Beste, wenn das Salz, welches stets in trockenen Räumen aufbewahrt werden muß, genau nach dem festgestellten Gewicht der einmal gekneteten Butter bemessen wird.

Schließlich ist noch darauf zu achten, daß zum Verpacken der Butter nur sauberes, auch durch das Aeußere sich gut präsentirendes Verpackungsmaterial verwendet wird; zu einer feinen Waare gehört auch eine feine Verpackung.

Aus den Provinzen.

⌒ **Dt. Krone**, 3. Juni. Im äußersten Westen des Kreises, nahe jener Ecke, wo unsere Provinz mit Pommern und Brandenburg zusammenstößt, ist neuerdings ein **vorgeschichtliches Gräberfeld** entdeckt worden. Dasselbe liegt auf einem flachen, schmalen Höhenrücken, welcher heute von einem Torfmoor und nassen Wiesen umsäumt wird, aber ehedem eine Halbinsel in dem einst viel größeren Lobitzsee bildete. Der Besitzer der Feldmark, Herr Kassahnke in Alt-Lobitz, hatte schon früher beim Pflügen einzelne Gräber angetroffen und eine Urne daraus sorgfältig in seinem Hause aufbewahrt. Auf die Kunde hiervon erschienen aus dem benachbarten Städtchen Märk. Friedland der berittene Gendarm, Herr Basler, sowie Herr Cantor Schulz auf der Fundstelle, und nachdem sie sich von der Wichtigkeit der ausgegrabenen Alterthümer überzeugt hatten, statteten sie sogleich dem westpreußischen Provinzial-Museum in Danzig einen Bericht ab. Bald darauf wurde das Gelände durch dieses planmäßig untersucht, und es ergab sich dabei, daß ursprünglich wohl an dreißig Gräber dort bestanden haben mögen. Dieselben zeichnen sich durchweg durch sehr geringe Dimensionen aus und enthalten nur je eine oder zwei Urnen, auf welche oben ein schalenförmiger Deckel gestülpt war. Daneben kamen auch einige kleine vasenförmige Gefäße mit Stöpseldeckel, anscheinend Kinderurnen, vor. Eins von ihnen enthielt zwischen der Knochenasche eine eiserne Schwanenhalsnadel mit Bronzekopf; es ist anzunehmen, daß dieser kunstvoll gefertigte Gegenstand keine einheimische Arbeit, sondern einen Handelsartikel damaliger Zeit aus dem Süden darstellt. Herr Gutsbesitzer Kossahnke hat die genannten Funde als Geschenk dem Provinzial-Museum in Danzig überwiesen.

Lyck, 29. Juni. Die hiesige **Bäckerinnung** hatte in Folge des Beschlusses des Bundesraths vom 4. März dieses Jahres, nach welchem vom 1. Juli d. J. ab für sämmtliche Bäckereien etc. der zwölfstündige Arbeitstag in Kraft tritt, in einer ihrer Sitzungen beschlossen, vom 1. Juli d. J. ab Hausbackenbrod etc. zum Abbacken nicht mehr anzunehmen. Durch dieses Vorgehen unserer Bäcker, welche die Einrichtung des Abbackens von Hausbackenbrod mit „Krebsschaden" und „alter Zopf" bezeichnet haben, sind naturgemäß die Gemüther unserer Bürger in nicht geringe Aufregung versetzt worden. Auf Einladung mehrerer Bürger wurde heute Abend eine stark besuchte Versammlung abgehalten, in welcher einstimmig beschlossen wurde, zunächst die Bäckerinnung aufzufordern, sich binnen 3 Tagen öffentlich zu erklären, ob sie bei dem von ihr gefaßten Beschlusse verbleiben wolle; in diesem Falle soll mit der Errichtung von Concurrenzbäckereien von Seiten der Bürgerschaft vorgegangen werden.

Vermischtes.

Wilde Thiere am Tanganikasee.

Brüssel, 22. Juni. Wie Bischof Rölens vom Tanganikasee her aus Balduinstadt nach Brüssel berichtet, nehmen die wilden Thiere im Tanganikagebiete überhand. Die Löwen verwüsten alle Küsten des Sees; ein kleiner Häuptling eines Dorfes wurde, als er bei dem Beschneiden seines Rohres beschäftigt war, von einem Löwen aufgefressen und eine nach dem Gehölze gehende Frau traf dasselbe Schicksal. Die Farbigen sind tief bestürzt und ganze Dörfer wandern nach einem anderen Landstriche aus. Die Eingeborenen reden sich ein, daß die Löwen nicht wilde Thiere, sondern Menschen sind, die diese Gestalt annehmen, um sich an ihren Feinden zu rächen; hat der Löwe in einem Dorfe Beute gemacht, so ziehen die Einwohner sofort nach einem anderen Landstriche. Sie gestehen zwar ein, daß es auch dort Löwen geben wird, aber sie behaupten, daß, da sie dort nicht bekannt sind, sie auch keine Feinde haben und folglich diejenigen, die sich in Löwen umwandeln, es auf andere als auf sie absehen. Der congostaatliche Befehlshaber des Tanganikabezirkes, Capitän Descamps, zahlt eine Prämie von 20 Francs für jedes überbrachte Löwenfell.

Die Pfeife Li-Hung-Tschangs,

die sich derselbe sogar bei feierlichen Anlässen reichen läßt, wird in allen bisher gebrachten Berichten über die Person des chinesischen Kanzlers in Folge ihrer sonderbaren Gestalt als Opiumpfeife bezeichnet. Von wohlunterrichteter Seite wird mitgetheilt, daß Li-Hung-Tschang ein entschiedener Gegner des nervenzerrüttenden Opiumrauchens ist und es sich hat angelegen sein lassen, mehrfach mit Strenge gegen diese die Gesundheit gefährdende Unsitte seiner Landsleute aufzutreten. Die Pfeife, deren sich Li-Hung-Tschang bedient, ist die in China übliche Tabakspfeife, in deren äußerst kleinen Kopf eine winzige Menge eines eigenartig duftenden, rothfarbigen, chinesischen Tabaks gestopft wird.

Deutsch in Pest.

In Pest versteht Jedermann deutsch, so versichern sämmtliche Besucher der Tausendjahr-Ausstellung und die Pester sind nicht wenig stolz auf diese Anerkennung. Freilich kommen auch kleine Mißverständnisse vor. Ein Mitglied des Journalistencongresses beauftragt einen Droschkenkutscher, ihn nach dem nächsten Dampfboot zu fahren. Rosinante setzt sich in Bewegung und bald hält der Wagen vor einem kurios aussehenden Hause in einer engen Gasse. Der Kutscher springt ab, öffnet den Schlag: „Bitte aussteigen, Herr, da ist es." — „Was ist da?" — „Na, Dampfbod", meinte er, „nächstes Dampfbod ist ja in der Kazinczygasse."

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. C. Alexander in Danzig.

2. Ziehung d. 1. Klasse 195. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 3. Juli 1896, Vormittags.
Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

85 [100] 175 568 613 1045 171 [100] 395 643 48 793 993 2056 240 304 9 434 547 79 90 641 790 96 807 957 3195 218 65 70 317 34 [150] 43 88 94 465 558 4466 90 745 66 5199 496 622 713 20 23 903 6067 451 511 19 609 [100] 10 68 806 91 96 932 66 7108 12 382 [150] 459 525 767 843 88 926 8072 233 82 95 504 654 701 71 840 981 9099 136 [100] 86 223 31 436 52 538 [100] 668 869 938 97

10046 83 162 250 70 88 507 582 675 716 25 42 922 11133 424 82 501 740 904 12015 127 58 334 489 677 829 13046 65 239 367 98 421 540 14124 79 307 8 555 [150] 56 615 703 23 [300] 894 935 39 15067 177 202 97 455 99 547 709 864 82 84 948 80 16074 347 97 754 91 910 19 17119 286 343 430 592 99 693 708 29 817 69 919 48 80 18070 199 206 57 496 742 991 92 19028 281 320 445 55 551 653 63 924 48

20023 75 194 240 365 92 481 561 807 18 21082 [100] 134 51 218 442 729 30 924 22035 80 178 [100] 240 51 355 86 420 58 515 56 [100] 648 707 824 982 23156 566 705 10 941 24129 474 88 607 732 81033 71 25448 588 737 44 901 27 26156 265 78 448 575 680 998 27020 132 295 304 20 29 570 607 840 [200] 961 28044 73 116 217 366 91 426 674 29069 374 484 739 821 26 85 995

30035 129 38 758 72 819 31049 108 415 56 606 64 878 32101 97 466 74 547 714 30 817 934 33026 47 227 [200] 400 12 78 648 96 817 [150] 19 34033 93 124 261 88 [100] 418 538 86 764 970 35079 110 280 360 425 587 97 793 897 961 76 36048 351 579 623 785 37226 [150] 41 83 [100] 338 409 561 63 [100] 67 716 829 [100] 83 38021 32 98 106 384 517 67 614 92 905 39018 69 86 193 409 50 641 90 [100] 736 66 90

40017 [200] 49 78 183 229 52 59 409 34 58 625 91 835 49 909 34 41220 35 413 24 50 88 662 920 42016 68 362 446 581 96 762 995 43098 101 13 299 301 474 561 870 900 44019 55 95 117 73 568 73 709 25 37 819 66 914 45006 [100] 218 479 88 550 785 890 901 61 46340 523 712 801 47006 64 152 86 200 317 700 858 911 62 48011 14 91 134 54 369 406 572 600 720 827 61 965 68 49082 191 422 80 521 689 817 [100] 44 70 915

50072 324 565 76 95 676 88 767 864 902 98 51030 44 142 395 715 17 89 99 813 52099 176 91 324 77 560 73 87 622 762 68 821 [100] 918 53130 226 354 405 [200] 855 928 54012 18 61 284 620 72 [100] 731 802 28 32 55204 455 88 [100] 532 630 77 809 914 57 56001 131 82 243 683 794 881 57138 245 80 [150] 387 557 605 14 838 913 [100] 58329 92 476 653 60 [200] 84 791 916 84 90 59153 238 314 574 789 94 852 957 92

60109 21 292 399 441 825 [200] 61016 78 181 479 96 721 857 998 62070 121 61 222 345 58 412 47 542 65 628 739 53 874 63327 80 437 529 95 635 47 823 955 73 64013 184 326 400 38 80 88 596 644 54 712 43 [150] 65309 450 642 982 66104 312 49 405 29 639 771 809 51 67177 723 938 68007 68 198 239 333 457 64 586 608 79 88 735 63 961 69192 214 361 478 770 86 955

70072 88 197 240 61 400 20 530 58 717 47 861 71015 86 126 [100] 593 828 72024 236 [100] 47 88 319 29 78 456 563 88 631 67 779 883 73187 203 348 460 [100] 74113 432 36 [100] 533 54 640 721 72 842 91096 75106 242 99 370 485 849 79 916 76057 90 156 253 88 379 464 68 827 929 77131 204 6 912 36 99 78008 [150] 211 76 356 68 405 551 657 902 79056 76 78 115 [150] 246 559 652 745 822 923

80044 45 130 266 402 833 954 81159 78 231 386 437 86 522 98 639 738 61 934 [100] 82213 17 49 61 83 812 13 99 402 75 596 748 833 [150] 98 83041 116 60 81 259 380 463 99 529 781 804 84160 230 39 559 845 938 39 85025 75 184 240 78 389 423 [100] 523 44 655 99 920 86094 [100] 169 82 226 [100] 419 35 98 825 [100] 983 87448 580 728 64 88139 45 289 318 426 587 706 65 72 901 [100] 14 89059 162 205 50 344 465 88 632 782 828

90153 544 47 879 919 91045 234 [200] 71 376 412 47 79 779 835 84 939 92058 87 154 92 98 350 502 28 [100] 49 81 614 878 920 93049 106 49 317 69 505 47 54 661 67 797 879 89 911 69 94119 259 366 447 824 69 903 61 95177 82 231 49 464 560 778 85 87 95 869 927 96008 103 48 354 97 438 82 94 513 21 750 837 96 924 65 97017 139 277 303 71 469 500 48 93 900 93 98161 [100] 78 277 499 571 [150] 614 56 72 716 898 950 99125 327 74 85 413 16 30 47 [100] 96 683 751 816

100102 23 274 442 70 85 548 634 74 781 101194 330 74 612 43 57 901 90 102017 102 [100] 202 305 29 424 576 762 813 34 907 86 103062 [150] 72 400 16 553 92 847 89 906 104058 102 88 354 87 441 77 584 85 91 633 [100] 727 [1500] 38 820 95 105079 189 90 234 316 [300] 18 489 651 711 106358 640 62 719 107091 293 395 402 643 763 [100] 852 108344 415 19 95 583 [100] 643 733 871 922 80 109035 239 680 751 817 27 29 40 916 23 40 84 90 95

110072 233 547 723 894 111084 291 344 501 52 611 761 960 112031 142 71 97 208 317 526 763 906 113341 417 675 823 114035 46 73 83 [100] 144 61 307 75 655 849 956 115103 [100] 85 205 394 465 515 [500] 683 929 116257 60 307 25 50 600 849 67 94 117029 49 [300] 81 325 49 501 4 723 997 118096 133 220 305 28 61 76 453 640 70 119067 212 655 [100] 76 792 825 77

120070 124 262 371 409 616 717 939 72 121055 82 255 307 98 611 771 880 903 90 122093 [100] 96 240 363 412 62 654 729 942 123132 73 90 211 363 436 98 525 96 612 828 62 913 124051 165 342 507 67 619 756 809 10 903 43 125163 74 251 96 334 430 586 89 613 53 871 126084 238 83 349 577 618 995 127039 [100] 109 21 293 305 14 [100] 665 926 [200] 75 128007 180 332 129041 195 200 74 373 [200] 82 503 [100] 601 75 748

130025 83 150 208 28 70 340 91 504 8 65 85 613 131048 107 230 300 749 820 51 132005 88 243 377 468 710 801 88 938 133102 243 365 91 441 649 843 134132 51 455 530 35 135255 580 613 719 839 136060 339 683 890 [150] 932 137022 120 26 308 415 138102 41 70 375 83 443 582 634 80 769 829 139009 23 68 322 404 588 730 856 903 33 42

140006 318 594 659 78 726 78 961 [100] 141256 503 97 818 [100] 142281 304 [100] 400 [100] 26 46 843 59 68 143001 129 209 364 86 507 [150] 690 893 99 948 144100 258 332 95 475 520 684 906 57 145024 59 102 468 523 663 64 78 86 710 838 146021 49 75 310 27 407 47 623 59 706 60 919 147052 264 432 514 36 798 819 [100] 20 68 919 148037 64 88 261 484 508 12 616 71 73 838 149472 73 944 79

150246 575 726 33 53 [100] 94 864 923 29 151047 393 458 819 79 913 31 152051 148 225 374 471 504 12 801 929 153120 48 94 306 27 93 550 607 733 862 903 154110 633 42 48 84 865 77 929 81 86 155047 71 245 323 [100] 668 [100] 156193 423 599 [100] 601 76 157000 817 969 158232 396 98 472 508 39 75 748 61 77 87 856 159290 350 60 422 675 812

160032 173 98 497 574 620 920 34 161023 234 82 390 590 99 673 712 16 23 899 162167 90 559 75 607 758 [150] 808 163088 138 209 567 687 164057 106 70 91 [500] 210 441 91 611 [200] 40 97 759 70 77 [100] 824 25 29 165224 98 317 56 407 553 620 865 84 [100] 970 166084 131 220 [100] 462 512 167023 395 620 895 168122 364 466 169051 104 60 82 372 578 [300] 90 659 764 900

170006 40 255 404 32 504 36 878 171146 206 324 624 [150] 55 818 948 172051 137 219 331 513 76 650 770 78 927 173037 120 215 33 57 69 309 42 46 76 [100] 410 730 878 174025 222 416 551 648 733 52 823 [150] 25 44 175035 56 516 48 753 882 910 176023 54 291 602 809 177078 401 52 525 627 [200] 49 904 178100 224 563 66 611 785 883 949 89 179027 539 728

180133 322 40 93 521 94 610 810 52 [150] 96 181197 200 [300] 636 68 746 56 80 800 79 905 71 81 182238 322 447 183006 44 199 417 44 540 41 61 651 738 817 49 85 944 [200] 80 184487 743 [100] 185048 119 [100] 31 482 675 727 811 73 [100] 186154 387 422 786 844 [100] 187210 61 72 377 [100] 994 188072 127 57 239 353 64 406 87 569 802 961 189016 112 223 508 866 987

190085 177 296 409 667 748 98 961 191053 157 86 602 97 831 975 192023 183 272 310 412 541 611 193076 342 453 709 [100] 860 61 194136 94 494 530 64 655 944 77 195107 297 344 415 [150] 48 92 732 49 74 869 83 910 196203 4 406 64 506 895 197013 54 149 315 64 79 476 622 [100] 706 198052 96 [100] 137 253 326 [100] 426 86 593 660 93 98 917 19 24 91 199123 68 264 364 414 637 55 [300] 57 847 962

200178 270 382 505 25 620 724 96 819 905 84 201149 558 615 41 47 52 901 68 71 202025 80 125 80 317 83 96 518 751 816 28 35 203107 233 547 682 731 35 53 59 851 204022 51 90 281 [100] 460 63 572 795 842 57 94 960 205049 140 400 501 606 15 44 894 206139 243 49 [100] 306 457 606 957 207126 321 40 66 648 [100] 714 208274 307 93 617 700 71 857 998 209140 224 50 471 541 60 625 739 802

210024 519 905 211123 64 217 315 436 521 58 786 931 48 71 212049 67 148 228 301 46 47 86 469 71 552 [100] 92 805 935 40 213034 150 667 777 855 922 63 214044 161 77 222 35 573 85 662 770 839 95 215020 44 85 346 59 747 90 975 216205 9 445 [100] 679 80 94 857 968 217073 97 182 228 871 95 435 54 872 916 57 [5000] 218026 861 [100] 429 679 874 219253 61 75 588 830 926 93

220429 658 [100] 728 84 846 60 968 221034 155 226 38 505 670 759 803 222082 408 [200] 67 77 627 738 827 223116 34 40 46 76 284 92 443 540 73 915 224032 259 302 547 608 47 85 752 836 932 84 225208 38 77

2. Ziehung d. 1. Klasse 195. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 3. Juli 1896, Nachmittags.
Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

66 227 385 451 703 814 53 1001 166 348 431 506 650 55 712 [200] 846 2319 407 509 69 606 83 885 3159 [100] 76 232 [150] 414 550 95 686 796 832 43 4038 54 152 60 80 366 762 5022 286 316 451 94 630 883 909 91 6025 92 180 389 517 665 738 46 869 909 41 57 85 7103 15 72 90 211 55 62 308 [300] 86 457 62 561 [100] 80 679 738 875 918 8254 313 27 56 490 615 735 95 842 99 904 69 9010 22 [100] 465 537 652 935

10160 238 386 438 517 35 628 [100] 705 26 67 858 96 914 11085 159 60 247 516 39 963 12124 57 381 490 662 69 712 815 13023 384 [100] 96 406 666 74 752 [100] 81 96 827 64 14006 8 13 20 127 337 497 513 [200] 625 54 85 837 52 58 83 941 15014 172 273 393 424 519 89 606 35 748 16199 343 79 418 82 85 608 832 33 17252 381 408 581 668 783 820 932 74 79 18023 242 [100] 46 408 507 746 [300] 959 71 19031 75 123 69 207 [100] 25 61 303 43 54 422 24 33 54 84 525 84 665 76 81 851 909

20109 346 419 44 691 966 21551 643 937 81 84 22228 48 [100] 490 553 806 44 23052 163 244 53 355 435 86 95 501 763 90 874 24005 86 123 38 949 52 25064 187 211 449 686 710 916 43 26083 202 22 343 417 [200] 508 764 69 856 [100] 73 96 901 90 27012 138 88 94 417 517 687 746 94 858 28049 155 284 388 457 524 831 29006 257 341 63 71 449 722 32 869 956

30230 675 [100] 76 934 31074 75 76 228 61 370 488 934 32011 146 63 65 258 301 830 55 33049 168 392 447 508 63 85 87 34002 86 380 591 606 35195 387 636 810 20 959 60 36040 [100] 102 70 74 270 305 14 89 496 [100] 510 74 787 37310 40 87 573 600 806 22 [100] 38092 [200] 153 332 63 456 608 80 950 39245 76 354 402 584 909 29

40262 330 644 41126 368 71 [150] 443 822 908 89 42092 332 69 403 528 81 627 71 922 43003 53 56 135 267 429 86 855 97 44034 197 401 719 88 800 996 [100] 45046 210 426 77 576 657 985 46335 491 680 751 802 94 947 47061 74 129 59 255 310 478 532 50 60 74 850 71 84 48121 76 359 448 630 727 69 884 931 37 52 90 49135 246 74 705

50028 91 107 51 201 39 61 77 369 403 71 772 [150] 905 10 51232 57 689 713 887 937 77 52429 687 94 981 86 53108 215 311 569 765 882 54094 153 78 606 754 55041 176 83 248 346 84 93 450 75 687 802 68 [150] 56008 315 50 90 494 [100] 552 58 72 735 73 875 971 [100] 57276 568 620 59 [150] 807 65 58025 180 260 417 94 520 95 721 962 [100] 59333 56 66 83 447 66 544 604 69 817 59 900

60181 306 470 74 97 510 53 624 725 62 61106 208 16 18 58 340 51 431 45 50 90 558 94 609 714 801 [300] 83 62023 28 32 112 23 318 414 528 [150] 605 773 839 942 63062 66 545 85 610 36 745 800 2 24 95 908 64089 291 300 19 601 97 707 983 65000 1 295 418 539 661 745 884 999 66032 146 340 503 33 [100] 58 90 689 807 19 977 67201 7 625 70 786 848 941 48 68135 224 592 699 750 [100] 948 69102 200 318 34 448 597 631 795 867 991

70028 184 209 659 66 995 71020 64 88 440 [100] 634 45 801 915 31 34 72092 [500] 245 472 544 775 811 24 84 934 77 91 73004 163 364 65 589 98 [300] 643 83 766 857 74312 76 [100] 804 27 47 931 89 75050 90 253 353 531 44 814 16 25 77 [100] 76067 79 208 300 573 83 635 782 805 962 77115 40 229 77 346 51 626 [3000] 82 983 78165 246 401 25 531 644 55 79048 [100] 61 123 313 546 47 69 743 94 846 [150] 983

80067 96 245 53 312 601 6 762 92 902 81023 330 [100] 674 817 970 82035 [150] 126 407 25 572 635 72 73 715 49 83097 152 65 278 524 48 89 615 26 51 81 84033 60 188 299 458 776 85 [150] 872 928 68 85004 235 650 709 971 [100] 86119 88 272 390 99 477 725 876 78 914 87030 42 218 44 352 90 786 832 77 88245 564 848 64 89178 308 614 68 719 860

90299 708 840 954 91006 95 [100] 197 391 602 92016 33 79 96 174 [300] 254 476 605 775 831 70 [300] 948 93042 179 [200] 304 24 94 828 94106 267 74 466 596 626 67 744 48 802 54 95080 273 319 83 91 431 515 81 635 69 77 90 721 835 47 [150] 53 961 96039 138 212 63 347 455 90 638 740 61 882 938 51 97140 94 278 96 564 98 685 835 920 98186 97 230 312 59 54 508 637 710 72 87 828 99112 27 265 300 56 438 562 701 813 58

100072 [200] 157 267 475 632 865 74 912 101085 161 338 762 65 102166 295 564 771 103065 381 472 514 917 104143 314 417 551 712 36 884 978 105024 105 24 320 305 [100] 96 421 59 526 719 76 78 97 824 54 903 15 51 106228 677 841 50 64 85 107020 141 [150] 93 206 325 39 [150] 51 519 812 95 995 108034 [150] 66 127 401 554 55 677 743 62 901 109094 181 84 [150] 96 223 546 63 819

110043 105 255 56 97 443 841 77 111118 346 [100] 93 502 619 867 932 112105 394 414 28 540 897 113031 127 292 408 88 524 635 85 710 806 83 [100] 114077 162 236 418 22 89 99 500 806 993 115189 214 346 605 7 63 855 905 116023 142 297 446 69 644 98 874 117112 [100] 373 837 910 118344 84 488 509 641 865 926 70 94 119190 218 50 440 603 37 [100] 57 94 754 829 41 912 [150]

120025 209 358 636 121247 97 389 465 66 [200] 76 662 885 929 37 122262 451 684 123030 39 56 137 45 88 234 469 584 716 826 984 124252 97 [15000] 311 25 73 452 [100] 92 543 87 88 711 96 873 96 928 125120 322 506 26 636 760 83 834 56 126098 184 202 78 467 74 562 656 828 96 127003 70 107 27 [1500] 438 50 740 128181 375 452 67 589 820 43 76 129102 29 302 90 749 64 66 811 51 89

130329 55 73 488 629 89 763 892 131067 [200] 76 86 126 [100] 63 304 414 725 800 65 950 132252 339 66 545 613 776 133104 385 436 570 623 86 883 134182 204 85 329 44 528 [100] 31 747 890 135317 452 97 573 612 29 46 854 77 907 26 [1500] 136162 276 664 782 848 137032 139 433 517 85 99 [100] 602 753 859 930 138063 [200] 116 278 508 44 87 632 65 960 139302 654 [100] 930

140012 76 [100] 113 46 286 557 91 638 718 856 923 141006 42 62 127 377 432 832 142083 135 228 316 601 856 143067 [100] 145 275 402 [150] 70 548 674 98 817 19 41 144148 53 92 209 33 [100] 65 373 529 73 726 65 927 145518 636 41 731 146126 250 325 529 46 94 734 948 147416 21 45 680 747 148021 44 298 567 679 88 706 68 844 [100] 81 903 149014 358 611 975

150061 164 301 534 63 601 53 702 957 151221 345 508 42 77 79 609 966 152052 129 97 248 57 330 67 554 65 75 728 64 875 919 153107 353 679 948 154205 329 45 409 859 81 155310 25 453 546 731 64 886 926 74 156065 223 320 69 85 554 74 752 157229 67 344 515 638 955 56 158086 190 [100] 243 412 783 858 159118 255 92 562 713 73

160025 116 64 245 402 50 637 99 855 161055 57 230 76 369 698 710 864 78 921 72 162090 175 206 310 [200] 85 418 777 819 932 60 98 163010 13 [100] 28 286 327 28 571 96 724 94 807 49 164132 527 604 735 64 864 165387 542 54 626 776 842 166011 64 91 249 79 386 621 49 701 906 11 33 [150] 34 167026 141 336 [100] 82 749 [100] 78 86 946 168046 84 222 [100] 359 675 722 [100] 44 851 169218 84 392 571 725 52 [100] 874 948 88

170005 113 64 298 307 531 74 608 11 791 884 939 171011 195 248 885 480 84 753 55 172229 403 549 51 93 730 888 966 173129 268 383 85 500 30 32 677 726 852 174166 94 211 63 455 638 739 953 175051 161 [100] 399 447 76 [1500] 971 176429 547 875 924 57 177002 148 96 736 853 178058 [300] 65 169 98 519 898 99 920 179206 50 68 86 320 497 579 632 717 879 [150] 964 72 75

180019 69 139 70 [100] 458 560 67 617 732 805 181050 66 489 91 503 786 894 956 182049 157 328 595 752 960 63 183151 460 510 634 [100] 740 51 71 [100] 809 975 184285 589 97 615 712 96 185162 73 397 419 [150] 723 31 872 98 186084 241 49 51 329 445 678 [200] 748 829 904 10 65 67 187026 198 231 329 557 625 37 919 188022 151 80 [150] 465 [100] 574 607 79 773 934 41 189025 160 [100] 201 12 301 86 612 834 45

190279 382 415 588 783 191013 112 28 94 354 66 86 455 84 694 752 79 807 192106 278 522 46 662 800 63 962 193011 253 69 344 91 546 [100] 612 885 194061 79 127 35 218 39 511 649 753 72 831 938 195024 181 279 364 65 88 459 678 765 816 900 [150] 196029 [100] 97 305 [100] 87 421 [100] 800 197075 161 282 470 525 613 51 727 43 990 198203 60 362 531 53 55 872 [100] 96 925 199078 327 439 51 [150] 598 645 730 800 960

200063 163 410 501 44 46 92 623 53 811 76 904 76 201210 [150] 681 724 89 202057 62 [200] 94 153 84 291 394 435 583 611 [100] 731 37 57 834 203076 130 431 568 91 643 758 70 81 83 836 85 918 204100 424 43 510 637 781 816 26 913 205050 292 435 91 98 532 729 856 206019 22 71 95 106 44 283 98 340 [150] 68 85 485 515 [100] 771 837 41 60 996 207089 219 422 70 543 716 820 85 978 208186 209 [100] 542 610 38 97 867 904 65 209023 121 69 290 353 84 469 581 797

210142 228 55 61 [150] 387 485 653 89 720 864 949 54 211020 253 304 49 89 463 524 62 676 744 987 212157 437 52 99 578 95 636 56 74 714 961 213047 63 132 317 84 [150] 456 545 617 956 214009 160 264 395 623 721 [100] 73 805 26 38 85 965 215162 239 316 51 [100] 415 544 625 876 85 954 216202 27 46 90 834 85 [100] 97 [100] 430 72 918 90 217088 446 564 694 808 942 218290 92 409 24 68 531 741 219053 [100] 73 119 23 377 88 503 87 850

220074 387 656 806 [100] 9 221074 110 268 315 549 600 93 782 892 967 222047 [100] 68 171 534 62 690 757 886 998 223005 86 92 138 87 450 76 527 603 816 18 224080 153 273 432 80 585 641 92 225295 [100] 509